



mögliche. Es wurde eine kleinere Anzahl Soldaten ent-

sendet, diese wurden aber von den Webern über-

wachtigt und eingesperrt. Man rief die Preislauer

Warnung an, um die hungernden Weber wieder an ihre Web-

stühle zurückzuführen. In dieser Periode von Ruhe und Ordnung, d. h. in der

Aufrechterhaltung der schrankenlosen Ungerechtigkeiten, war also

Präsidenten von 1848, in welchem Jahr die Preislauer

Warnung an, um die hungernden Weber wieder an ihre Web-

stühle zurückzuführen. In dieser Periode von Ruhe und Ordnung, d. h. in der

Aufrechterhaltung der schrankenlosen Ungerechtigkeiten, war also

Präsidenten von 1848, in welchem Jahr die Preislauer

Warnung an, um die hungernden Weber wieder an ihre Web-

stühle zurückzuführen. In dieser Periode von Ruhe und Ordnung, d. h. in der

Aufrechterhaltung der schrankenlosen Ungerechtigkeiten, war also

Präsidenten von 1848, in welchem Jahr die Preislauer

Warnung an, um die hungernden Weber wieder an ihre Web-

stühle zurückzuführen. In dieser Periode von Ruhe und Ordnung, d. h. in der

Aufrechterhaltung der schrankenlosen Ungerechtigkeiten, war also

Präsidenten von 1848, in welchem Jahr die Preislauer

Warnung an, um die hungernden Weber wieder an ihre Web-

stühle zurückzuführen. In dieser Periode von Ruhe und Ordnung, d. h. in der

Aufrechterhaltung der schrankenlosen Ungerechtigkeiten, war also

Präsidenten von 1848, in welchem Jahr die Preislauer

Warnung an, um die hungernden Weber wieder an ihre Web-

stühle zurückzuführen. In dieser Periode von Ruhe und Ordnung, d. h. in der

Aufrechterhaltung der schrankenlosen Ungerechtigkeiten, war also

Präsidenten von 1848, in welchem Jahr die Preislauer

Warnung an, um die hungernden Weber wieder an ihre Web-

stühle zurückzuführen. In dieser Periode von Ruhe und Ordnung, d. h. in der

Aufrechterhaltung der schrankenlosen Ungerechtigkeiten, war also

Präsidenten von 1848, in welchem Jahr die Preislauer

Warnung an, um die hungernden Weber wieder an ihre Web-

stühle zurückzuführen. In dieser Periode von Ruhe und Ordnung, d. h. in der

Aufrechterhaltung der schrankenlosen Ungerechtigkeiten, war also

Präsidenten von 1848, in welchem Jahr die Preislauer

welches die Arbeiter in Deutschland noch besitzen, begonnen werden;

und was etwa hier und da noch an Rudimenten von diesem Rechte

aus dieser Einschränkung herausragen sollte, das soll dem Unter-

nehmerterror, der polizeilichen Chikane und der Klassenjustiz zum

Opfer fallen. Jedoch, soviel mögen sich die Feinde des

Volkes gefast sein lassen, sollten sie ihrer Regierung

nach dem Verschlingen des Koalitionsrechts nicht widersehen können,

sollten sie es wagen, der Arbeiterklasse auch

nach das Recht der Selbsthilfe zu nehmen, in einem Zeitpunkt,

wo, wie die Zusammenkunft des Reichstages erwies, die

Arbeiterklasse die parlamentarische Hilfe voll-

ständig verweigert hat, dann dürfte die Arbeiterklasse, welche

in der hier geschilderten Vergangenheit ihre Zukunft vor Augen

hätte, jedenfalls zeigen, daß die Zeiten vorüber, end-

gültig vorüber sind, wo man die Niederlegung der Arbeit in einer

oder mehrerer Fabriken als ein Verbrechen bezeichnet, welches

mit Leib- und Lebensstrafe beahndelt werden mußte.

Wir können deshalb auf Grund dieser historischen Erinnerungen

und um dieselben möglichst erspöndlich in die Kreise der Arbeiter

zu verpflanzen, ferner mit Rücksicht auf die Kämpfe, welche wir

in Zukunft auf wirtschaftlichen und politischen Gebiete mit den Ver-

tretern des ausbeutenden Kapitals zu führen haben werden, nur

nochmals unseren dringenden Wunsch aus-

sprechen, den Inhalt des Buches: Das Ende des Reichs,

allen Mitgliedern zugänglich zu machen.

Arbeitermangel und Arbeiterausperrungen in der deutschen

Textilindustrie.

Kühlerer Arbeitermangel an allen Ecken und Enden, das

ist noch immer die Signatur des Arbeitsmangels in der Textil-

industrie. Alle Fachschriften und Unternehmerblätter haben wieder

von dieser die Unternehmerinteressen schmerzlich berührenden

Stange. Die Konjunktur ist so günstig, daß das Unternehmertum

vielfach Verzögerungen schon bestehender Betriebe vornimmt

oder ganz neue Betriebe errichtet, um der stürmischen Nachfrage

nach Waren gerecht zu werden. Aber mit den Verzögerungen

bezog, den Neubauten der Betriebe allein ist noch nichts erreicht,

Kollegen sogar ein Zirkular, in welchem die Kirchberger

Textilindustriellen ihre Stunden benachrichtigen, daß sie mit Rück-

sicht auf die zu erhebenden Arbeitslöhne den Verkaufspreis der

Produkte erhöhen müßten, und trotzdem kommt man den Ar-

beitern nicht entgegen. Wir nageln diese Tatsache ausdrücklich hier

fest. Niemand anders als die organisierten Unternehmer sind

es, welche durch ihre Verlogenheit fortwährend die Industrie be-

unruhigen und ihre schwere Lasten auf sie drücken. Die Arbeiter werden

sachgemäß beraten und werden nur Forderungen, welche nach dem

gegenwärtigen Stande der Konjunktur bewilligt werden können.

Erst unterm 18. März 1907 wurde der „Frankf. Zig.“ aus

München-Glabach berichtet, daß der Mangel an Arbeitern

großen Schaden verursacht und neben anderen Ursachen zu der

Kalamität der Garzupol geführt habe. Man sollte glauben,

daß man hätte gehandelt, um eine solche Erschütterung des Arbeits-

marktes fernzuhalten, wie sie durch die Kündigung der 10 000

Arbeiter in bedrohliche Nähe gerückt worden war. Aber nicht das

bedrückte man lieber die Arbeiter in der gemeinsamen Welle.

In der Nr. 8 der „Arbeitsgeberzeitung“ probuziert

sich ein Textilunternehmer, um die Arbeiter in der perfidesten

Weise zu vertreiben. Es heißt da in einem Artikel: „Stimmen

aus der Textilindustrie“: „Die hier beschäftigten Ar-

beiter verfahren nach dem bekannten Rezept der systema-

tischen Leistungsverringering; daher die ge-

ringere Produktion der Spinnereien in der le-

zten Zeit, der so gänzlich unerwartet gekom-

mene Warmmangel! Dieses System droht nach und nach

das deutsche Textilgewerbe in eine wirklich verhängnisvolle Lage

zu bringen, weil es dessen Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt

in Frage stellt.“

Vor kurzem berichtete die Zeitschrift „Globe“, daß man in

Südwesafrika den Versuch gemacht habe, Kamelen zu züchten.

In diesem Zwecke habe man 20 Kamelen eingeführt und dem

deutschen Konjunktur zu Nachzwecken übergeben. Auffälligerweise

sei aber der erhoffte Erfolg ausgeblieben, und als man der Sache

näher getreten und die Kamelen untersucht habe, habe sich heraus-

Fachgewerbliche Rundschau.

Unternehmergewinne. Die Bremer Wollkammerei

weist in ihrem Jahresbericht einen Reingewinn von 1 120 000 Mk.

auf. Die Dividende wird von 12 auf 14 Proz. erhöht. Die

Kordensche Wollkammerei und Kammgarn-

spinnerei zahlt 12 Proz. gegen 10 Proz. Dividende im Vorjahre.

Die Konordia-Spinnerei und Weberei in

Burglände bei Wanzlau und Marilla hat ihren Reingewinn

von 357 056 Mk. im Vorjahre auf 384 008 Mk. im letzten

Geschäftsjahr erhöht. Es kommen wieder 10 Proz. Dividende zur

Verteilung. Die Kammgarnspinnerei Dietrichheim

in Württemberg erlangte einen Reingewinn von 148 980 Mk.

und zahlt 6 Proz. Dividende. Die Wamwoollspinnerei

in Etlangen i. Bayern verzeichnet 205 139 Mk. gegenüber

147 706 Mk. im Vorjahre als Reingewinn. Die Dividende wird

von 10 auf 12 Proz. erhöht.

Die Untersuchungskommission für die Textilbranche zu

Machen hat ihren Jahresbericht gegeben.

Die Tätigkeit der Kommission erstreckte sich danach im Laufe

des Jahres 1906 auf die Untersuchung und Beaufsichtigung von

107 Gegenständen, worunter sich 4 Wollmatten, 7 Garzuparten,

63 Stoffmuster bezw. Ripons, 25 Stücke Tuch und 8 Kleidungs-

stücke befanden. Von diesen Gegenständen wiederum waren 66 aus

Deutschland und 41 aus dem Auslande.

Ueber die wesentlichen Fälle wird darüber in der Leipziger

Monatschrift für die Textilindustrie“ wie folgt berichtet: Bei

10 derselben handelte es sich um Querstreifen, welche in

8 Fällen auf ungleiches Garn bezw. auf mangelhaftes Unter-

schleien, in einem Falle um falsches Gewandgewebe und in einem

anderen auf verleierte und fehlerhaft angefertigte Ketten zurück-

zuführen waren. Bei 4 Fällen kamen Längsstreifen in

Frage, die hervorgerufen waren in 3 Fällen durch ungleiches

Netzenfäden, in einem Falle durch falsches Garn und in einem

weiteren durch unrichtige Netteinteilung.

Bei mehreren „Draps-Stücken“, welche ein schlechtes un-

genügendes Aussehen zeigten, lag die Schuld an un-

genügendem Nahten.

Die Zahl der fleckigen Stücke war in diesem Jahre nicht

gerade gering zu nennen. In einem Falle handelte es sich um

mit Welling durchsehene Destrופן von der Transmission, in 4 Fällen

waren es Karbonisationsflecken, hauptsächlich durch ungenügendes

Ausfäulen entstanden, dann aber auch durch Anlagern der Ware

an der kuppelförmigen Zentrifugentrommel; in 6 Fällen handelte es sich

um Spottflecken, welche meistens von zu langem Lagern der Stücke

(bei warmem Wetter) in allfälligen Zuständen herührten, in 2

Fällen wurden die Flecken als Rostflecken erkannt, in 2 weiteren

Fällen lag die Ursache in allfälligen Aufwindeln der Ware beim

Stücken, in einem Falle rührten die Flecken daher, daß die Ware

an einer Stelle die kuppelförmige Walze beim Entrollen direkt

berührt hatte. Mehrere Stücke zeigten fleckenartige Erscheinungen,

welche jedoch bei genauer Besichtigung als Scheuerstellen er-

kannt wurden.

Textiltechnische Ausbrüche.

Die in der Textilindustrie zur Anwendung kommenden Fach-

ausbrüche sind nicht in allen Gebieten des Reichs und noch weniger

des deutschen Sprachgebietes ein und dieselben für eine und die-

selbe Sache. In Süddeutschland nennt man den Fadenaufzug, der

mit dem Einschlag — den Querschnitten im Gewebe — verbunden

wird, Fettel, in Mittel- und Norddeutschland dagegen Ketten, Werste

oder Aufzug. Für Einschlag oder Einschlag ist auch noch in allen

Landesteilen die ältere Bezeichnung „Schuh“ üblich, die von

„schlehen“ gebildet wird, womit selber, das Durchschleien des

Schleusens oder Schiffens durch das Aufzug, oder Kettenfach be-

zeichnet wurde. Die Fülle, auf welche das Einschlaggarn gewickelt

ist, heißt Spule, Waffe, Cops, Robine. Ein gewisses Maßzeichen

in der Kette, im Aufzug oder Fettel — in der Regel in Abständen

von 4 Metern eingefädelt oder eingebunden — heißt Zeichen oder

Schmitz. Im Gegensatz zum Fettel als Bezeichnung für Kette oder

Aufzug finden wir den Fettel als Bezeichnung für Probe. Was

man im Süden Vogel nennt, heißt im Norden Oster Treiber, Pider,

Schneller. Die süddeutsche Wolle heißt im Norden Strappe,

Strappe oder Schure (Kleinenschnur). Der Quarkopf wird im

Norden zum Halsgewinn, die Lige zur Gasse, der Flügel zum

Schopf oder Stamm, das Schlagnetz zum Schlaggerenter, der Vogel-

bengel zum Schlagarm, der Fadenbrecher — übrigens eine ganz

unfünliche Bezeichnung, denn durch diesen Apparat wird nicht der

Schulffaden gebrochen, sondern nur der Bruch des Schuß- oder Ein-

schlagfadens durch Stillsetzung der Webmaschine angezeigt — zur

Schuhgabel, die Falle zur Dreuse, die Waffe, der Sand- oder

Riffelbaum zum Warenbaum, das Nachziehfädel zum Regulator, der

eiserne Brustbaum oder die Eisenkappe zur Schwingstange, das

Ende zur Leiste oder Saalkette. Das im Süden bekannte Vogel-

stängele (Vogelstange) wird im Norden zur Spinde, das Nichte

zur Nudel, zum Walzen, zur Gasse, der Feiler zum Scherer, das

Legen zum Schauen, Passieren, das Staben zum Messen, der Rindler

zum Spinnstaben, das Fadeneinziehen zum Reihen, der Nachfleher

zum Maschinenfleher, die Schiffelant zum Ausdrückstisch usw.

Wir könnten sehr gut ein fachtechnisches Wörterlexikon brauchen,

weil es ein solches wohl nicht. Deshalb müssen wir uns auf

Wörterbücher aus unserem Bekanntenkreis stützen, zu welchen wir hier,

durch Anregung haben möchten, wobei wir bemerken, daß uns das

Material zu der vorstehenden Betrachtung gleichfalls von einem

unserer Leser freundlichst geliefert wurde.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Jahresbericht der Reichsbank und der übrigen Notenbanken.

Abrie und Produktion.

Unsere großen Banken haben alle in den letzten Tagen ihre

Geschäftsberichte für das Jahr 1906 veröffentlicht.

Es belohnt sich, bei dieser Gelegenheit wieder einmal kurz

bei der Lage und Entwicklung dieser riesenhaften Finanzmächte

zu verweilen.

Die Reichsbank mit ihren 180 Millionen Mark Aktien-

kapital nimmt eine Sonderstellung ein. Sie ist kein aus privatem

Kapital aufgebaut, wird jedoch von Reichsbeamten geleitet, bei-

deren Ernennung Kaiser, Reichsminister und Bundesrat zusammen-

wirken. Sie bleibt in der ganzen Technik ihres Geschäftsbetriebes

weil sie die Ware für einen zu weiten Zeitraum an das Ausland verkaufen.

Wir glauben ja nun nicht, daß trotz dieser Anmangelung der Unternehmungen die Verleumdungen der Arbeiterschaft aufhören werden.

Allem Anschein nach soll nun die Anmangelung der Textilarbeiter in noch weit größerem Umfange und weit häufiger vorkommen werden wie bisher.

Das Zirkular hat folgenden Wortlaut:

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß es mir infolge der eigenartigen Marktlage trotz ganz bedeutender Lagerdispositionen unmöglich ist, alle Waren zum bestimmten Liefertermin auf den Weg zu bringen.

Es handelt sich um eine Nachfrage und stehen auch jetzt wieder größere Streiks und Ausperrungen bevor.

Selbstverständlich bin ich bereit, jedes Duzend, wenn auch etwas verpätet, zu liefern, um nicht den Eindruck hervorzurufen, daß ich jetzt, wo die Waren bedeutend teurer sind, die Lieferung verweigern möchte.

Wie Sie ferner wissen, tragen alle meine Auftragsbestellungen schon seit Jahren den Vermerk: „Streik hebt Abstände und alle weiteren Verbindlichkeiten auf.“

Der Inhalt dieses Zirkulars ist nach mehr denn einer Richtung hin interessant, er zeigt, daß die Unternehmer trotz der Streiklausel arg in die Bedrängnis sitzen und gern Ruhe haben möchten.

Den Kaufleuten aber können wir nur raten, sich in allen Fällen, wo sie von den Fabrikanten mit der Warenlieferung im Stiche gelassen werden und wo man als Ursache dafür Streiks oder Ausperrungen angibt, sofort an den Vorstand des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter in Berlin, O. 27, Andreadstraße 61/1, sich zu wenden, um sich nach den wahren Ursachen des Streiks oder der Ausperrungen zu erkundigen.

möglichst rasch und sicher realisierbaren Werten anlegen, um in kritischen Zeiten jedem Ansturm nach Bargeld und Barzahlungen gewachsen zu sein.

Der Geschäftsbericht für 1906 bezeichnet nun diesmal „den Stand der Bank gespannter als je zuvor“.

Table with 2 columns: Year (1900-1906) and Billions of Marks (189.1 to 251.3).

Wie das Reichsinstitut durch harte Diskontbedingungen den Andrang der Kreditnachfrager zurückzuführen und damit zugleich dem ganzen Ausdehnungs- und Preissteigerungsfeber einen heilsamen Dämpfer aufzusetzen strebt, wissen die Leser.

Table with 2 columns: Year (1906) and Values (171 171 000 to 665 017 000).

Im Durchschnitt des ganzen Jahres waren von den umlaufenden Noten nur 64,28 Proz. (im Vorjahr 72,84 Proz.) durch Metall gedeckt.

Auf der anderen Seite können wir es den Textilarbeitern nicht verdenken, wenn sie bei der ungerechten Behandlung, von welcher wir hier einige Proben aus den allerletzten Tagen bekannt gegeben haben, der Textilindustrie den Rücken kehren.

Scharfmacher am Pranger.

Unannehmbar, niemals, unterschämt, das sind so in der Regel die Worte, welche den organisierten Scharfmachern entfahren, sobald ihnen die Arbeiter irgend welche Wünsche oder Forderungen unterbreiten.

Für die Kaufleute, welche sich mit den Unternehmern durch Annahme der Streik- und Ausperrungsklausel in der Textilindustrie gegen die Arbeiter verschworen haben, eröffnet hier also die „Arbeitgeberzeitung“ eine recht verhängnisvolle Aussicht.

Wie frivol von den Scharfmachern die Kämpfe heraufbeschworen werden, dafür liefert die Ausperrung der Herren-Maschinen in Berlin wieder einmal einen treffenden Beweis.

Die Organisation der Arbeiter, der Deutsche Schneiderverband, hatte einen einseitigen Tarif für die Löhne der Maschinisten in Berlin ausgearbeitet und denselben an die Arbeitgeber zwecks Anerkennung eingereicht.

„Unannehmbar!“ — schrieb der „Konfektionair“. — Das war die Antwort, die die Arbeitgeber, die im Verband Berliner Gewerbetreibender der Herrenmaschinisten organisiert sind, auf diese Forderungen erteilten.

von der Arbeiterschaft eingereichten Lohnkartei nicht zu verhandeln, sondern die Betriebe am Sonnabend, den 2. März, zu schließen.“

So also schrieb das Internationallblatt, der „Konfektionair“. Die Arbeiter kamen nun den Scharfmachern zuvor und legten, nachdem ihnen die Ausperrung angekündigt war, die Arbeit bei den Mitgliedern des Scharfmacherverbandes sofort nieder.

Der Scharfmacherverband umfaßt aber nur 250 Arbeitgeber, welche zusammen 2500 Arbeiter beschäftigen; die übrigen etwa 400 Arbeitgeber, welche 1000 Arbeiter beschäftigen, sind nicht organisiert.

In ihnen die Tarife auch eingereicht worden waren, so mußten sie sich über ihre Stellung zu den Tarifen einig werden.

Als den ausperrungswütigen Unternehmern vom Scharfmacherverband gingen die beiden Referenten, die Herren War und Alpmann, scharf ins Gericht und die Versammlung beurteilte es ganz entschieden, daß die Scharfmacher so brutal vorgegangen waren.

Die Versammlung erkennt die seitens der Arbeitnehmerorganisation aufgestellten Tarife den heutigen teureren Lebensverhältnissen entsprechend als angemessen an.

Durch solche Ausperrungswütigkeiten, wie sie in allen Unternehmerverbänden schongehört sind, werden nur die kleineren Unternehmer aufs Schwere geschädigt.

Der oben mit in die Scharfmacherliste bläst, zeigt an einer anderen Stelle, welche Folgen für die daran Beteiligten aus dem Kampfe entstehen.

„Was dem einen ein Uhl, ist dem andern ein Nachtegal“.

dieses alte Wort bewahrheitet sich jetzt wieder beim Berliner Maschinistenstreik. Während die Maschinisten der Herrenkonfektionäre dadurch naturgemäß enorme Ausfälle erleiden, haben die Engros-Geschäfte durch den Streik große Vorteile.

Die durch die Ausperrungswut der Scharfmacher so in Mitleidenschaft gezogenen Unternehmer werden wohl über recht lange Besüßer gemacht haben, als sie diese ihre Berufung durch ihr Jagdbüchel vor die Augen brachten.

Geschicht ihnen schon recht, was ihnen hier im kleinen Maße widerfahren ist, das wird ihnen in größerem Maße viel häufiger widerfahren, wenn die Streik- und Ausperrungsklausel in der Textilindustrie ihre Wirkung ausüben wird.

Die Zustände in den Textilfabriken Grimnitzschau.

Die Unzufriedenheit der Grimnitzschauer Fabrikanten von der Textilarbeiterausperrung 1903-04, welche mit Polizei- und Gendarmereieinsatz unterstützt wurde, glaubt man auch jetzt der Bettertschaft wieder fühlen lassen zu müssen.

Die fortgesetzte Preissteigerung der Rohstoffe, welche Hand in Hand zu gehen scheint mit einer immer brutaler werdenden

im Jahresdurchschnitt 45,30 Proz. (im Vorjahr 50,85 Proz.), wie gesagt, im Durchschnitt, so daß zeitweise die vorgeschriebene Mindest-Dritteldeckung bedenklich nahegerückt war.

Die Aktionäre und vor allem das Reich erfreuen sich infolge des hohen Zinsfußes und des trotzdem noch geliegenden Kreditbegehres eines außerordentlichen Reingewinns: von nicht weniger wie 64,2 Millionen Mark, gegen 45,4 Millionen Mark, sowohl in den Jahren 1905 wie 1904 — oder eines Reingewinnes von 40,20 Millionen Mark (gegen 25,4 Millionen Mark in 1905 und 20,5 Millionen Mark in 1904).

Wenden wir uns nunmehr den anderen großen Banken zu, so hat ihnen die Unterbindung der Börsenspekulationslust, infolge der schärferen Zugänglichkeit des Geldmarktes, des „fremden Geldes“, manche Verlegenheit bereitet.

Im Durchschnitt des ganzen Jahres waren von den umlaufenden Noten nur 64,28 Proz. (im Vorjahr 72,84 Proz.) durch Metall gedeckt.

Table with 4 columns: Bank Name, Brutto-Gewinn, Reingewinn, Dividende (Millionen Mark and Proz.).

Table with 2 columns: Bank Name, Grundkapital, Reserven (Millionen Mark).

Auch äußerlich tritt diese, alles überragende Stellung unserer Großbank mehr und mehr in die Erscheinung. Die Deutsche Bank mit ihren alten Monumentalbauten schließt sich an, ihren Berliner Neubau gleichfalls zu beziehen; er soll außer der Hauptdepositenkasse eine ganze Anzahl weiterer Abteilungen aufnehmen.

An dem Bilde, das wir das vorige Mal entwarfen, hat sich mittlerweile nichts geändert: „Weltkonjunktur in der Industrie, Marasmus an der Börse“, so sagt die Einleitung des Geschäftsberichtes der Deutschen Bank die Situation zusammen.

Behandlung der Arbeiter, zwang die Arbeiter, dazu Stellung zu nehmen, wie dem Hebelstand entgegengekehrt werden könnte. Man kann ferner, daß die ausländischen galizischen usw. Arbeiter eine bessere Entlohnung wie die einheimischen erhielten und zu einem anderen noch Ertragsverhältnissen zurecht wurden. Diese Ertragsverhältnisse nehmen die Fremden zum Anlaß, die allen einheimischen Arbeiter als minderwertig zu betrachten und sie mit den unfaßlichen Ausdrücken wie: Affen, Säue, Affen usw. zu belegen.

Die Beschwerden der einheimischen Arbeiter gegen dieses unfaßliche Verhalten und die heillosen Mißhandlungen, welche diese ausländischen Arbeiter namentlich in den Abarten anrichten, werden von den Unternehmern als Quatsch bezeichnet und höhnisch abgewiesen. Vor einigen Tagen war in einer Fabrik, welche eine Anzahl der mit dem letzten Trupp angekommenen Arbeiter beschäftigt, der Arbeit wieder so unfaßlich, daß er nicht benutzt werden konnte. Eine Arbeiterin holte den Meister, damit er sich von dem skandalösen Zustande überzeugen und für Abhilfe sorgen sollte. Der aber erklärte: „Na's raucht ja nicht mehr, 's ist nicht mehr neudeut!“ „Fini Teufel! das muß ja eine 'faubere' Wirtschaft sein, in der sich dieser Herr bewegt.“

Hieran erhebt aber die Öffentlichkeit, welche skandalöse Zustände in den meisten Fabriken Ermittlungsbehörden hervorrufen.

Hortwährend beklagt sich das Unternehmertum, daß es nicht genug eingearbeitete Arbeiter hat, und dabei werden gerade die eingearbeiteten Arbeiter in so skandalöser Weise behandelt.

Zu einer anderen Fabrik sahle dieser Tage ein Kumpelmeister eine Arbeiterin folgen lassen an: „Sie elender Hund, ich hau Sie an die Wand; Edellen müssen Sie kriegen, Sie blinder Krüppel.“

Einige Tage später sahle derselbe Meister diese Arbeiterin an und gab ihr, nachdem er sie hin- und hergeschoben hatte, einen Stoß, daß sie hinfiel.

Das sind nur einige Proben von der den Arbeitern zuteil werdenden Behandlung; täglich häufen sich die Klagen, welche hierauf Bezug haben, und die Erbitterung ist daher unter der Arbeiterklasse enorm.

Teils der Unternehmer wird aber nicht nur nichts getan, um die Erbitterung zu beseitigen, sondern es wird noch mehr Erbitterung erzeugt.

Man höre:

Wie in anderen Betrieben, so halten sich auch die Arbeiter der Firma Robert Saferl in einer Betriebsversammlung mit den Betriebsverhältnissen in ihrem Betriebe beschäftigt. Sie waren gewiß bescheiden gewesen, sie forderten die Erhöhung des Stundenlohnes um 1, sage und schreibe einen Pfennig; das macht 64 Pf. pro Woche, und da nur 30 Personen in Frage kommen, so macht die ganze Lohnvermehrung pro Woche 19 Mk. aus. Herr Saferl nun, der in der Betriebsversammlung anwesend war, hatte auch die Zusage seines Vaters in Aussicht gestellt. Am Lohnstage erhielten die Arbeiter aber nur 1/2 Pf. Zulage pro Stunde. Man schüttelt den Kopf über eine solch ausgefachte Politik, die den Zweck hat, nur ja keinen Frieden auskommen zu lassen. Den Arbeitern war diese offensichtlich die Verhöhnung doch etwas zu hart; bis auf die paar Mitglieder des sogenannten nationalen Arbeitervereins reichten sie die Kündigung ein. Und so unglaublich es auch klingt, es ist doch Tatsache, daß alle Vermittlungsversuche, welche der Gauleiter Kollege Dreffel und der zweite Geschäftsführer Kollege Meier bei dem Unternehmer gemacht haben, erfolglos blieben.

Das Väterliche, hier ward's Ereignis; am vergangenen Sonntag langte nämlich unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Vogel aus Chemnitz eine aus 15 Personen bestehende Kommission, welche eine lehrreiche Untersuchung aufstellte, ob der halbe Pfennig pro Stunde mehr gezahlt werden könne oder nicht. Natürlich behauptete die Kommission das Letztere.

Von einer objektiven Prüfung der von den Arbeitern vorgebrachten Tatsachen kann bei dem heutigen Verhältnis in den Fabriken natürlich keine Rede sein. Man hört nur auf die Mitglieder des nationalen Vereins, und wenn man auch einige Mitglieder des Textilarbeiterverbandes zu den Verhandlungen hinzuzieht, so geschieht das nur, um sich im Schimpfen an ihnen gütlich zu tun.

Man kann sich denken, welches Empfinden nach diesen Vorgängen die Arbeiter Ermittlungsbehörden beverfacht.

Das dialektische Auftreten des bekannten Fabrikanten Lucas Schmidt, Vorsitzender des Unternehmerverbandes in Grimnitzschau, sowie des Verhalten der beiden nationalen Mitglieder Frau Wendler und Weinhardt in der hier erwähnten Kommissionsverhandlung, veranlaßte die Kommission der Arbeiter, die Kommissionsverhandlungen zu verlassen.

Die Arbeiterklasse der Firma Saferl wird also durch dieses unverständliche Gebaren der Scharfmacher in den Kampf getrieben werden. Daß die Herrschaften ganz wie bei dem großen Jubiläumskampf durch die Provokation dieses Kampfes das Kind mit dem Bade ausschütten, liegt hier für jeden einsichtigen Menschen auf der Hand.

Ursache für die Arbeiterklasse in Grimnitzschau und Umgebung ist es nun, für die Arbeiter bei der Firma Saferl Partei zu ergreifen und unter keinen Umständen bei der genannten Firma Arbeit anzunehmen.

Ebenso ist jetzt die Aufklärungsarbeit eifrig fortzusetzen, um die nach fernstehenden Arbeiter vollends in unsere Organisation zu bekommen.

### Das Zünftlerum im Zwischenhandel.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat der Maschinenbau- und Weberei in Hamburg den Auftrag zur Neuankündigung der gesamten Fisch- und Bettwäsche für alle seine Dampfer erteilt.

Diese Nachricht hat in den Kreisen der Zwischenhändler große Aufregung hervorgerufen.

Einseitig ruft der „Confectionair“ aus: „Wohin sollte es führen, wenn dem Beispiele des Norddeutschen Lloyd folgend etwa die Hamburg-Amerika-Linie und die großen Hotels und Restaurants jetzt auch direkt beim Fabrikanten bestellten?“ „Dann würde ja“ sagt das Blatt weiter — „allmählich der Zwischenhandel völlig ausgehakt.“

Man, ein so großes Unglück, als welches es der „Confectionair“ hinzustellen sucht, wäre es wirklich nicht, wenn der Zwischenhandel, der doch nur die Produkte verteuert, allmählich ausgehakt würde. Wir können durchaus nicht einsehen, warum z. B. die Tisch- und Bettwäsche nicht ebenso im Betriebe der Fabrik hergestellt werden kann, wie bei den Großisten oder deren Seimarbeitern. Nicht nur vom wirtschaftlichen, sondern auch vom hygienischen Standpunkte aus ist es zweifellos vorteilhafter, wenn der Zwischenhandel in der heute bestehenden Form ausgeschaltet wird und die Verbrauchsgegenstände und namentlich ganz besonders Kleidungsstücke, Tisch- und Bettwäsche unmittelbar im Anschluß an die Weberei im Fabrikbetriebe hergestellt werden.

Die Berliner Zwischenhändler haben in dem allerersten Falle keine eigene Fabrik, in denen in hygienisch einwandfreier Weise die Wäsche hergestellt wird, sondern die Wäsche wird in Berlin fast vollständig in der Hausindustrie angefertigt. Schon aus diesem Grunde ist es nur zu begreifen, daß solche Unternehmungen, wie die Stoffgeschäften, Hotels und Restaurants, welche gewerbmäßig Menschen beherbergen, darauf achten, daß ihnen Wäsche geliefert wird, welche die Gewähr bietet, daß anstehende Krankheiten nicht damit verbreitet werden können.

Wir wissen allerdings nicht, ob der Norddeutsche Lloyd bei der Vergabe des Auftrages die Bedingung gestellt hat, die Wäsche im Fabrikbetriebe und nicht in der Hausindustrie anzufertigen zu lassen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Direktoren der genannten Stoffgeschäfte sich nur deshalb mit der Vergabe

ihres Auftrages an die erste Quelle gewandt hat, weil sie sich sagte: Warum sollen wir erst noch den Zwischenhändlergewinn bezahlen; die Ware ist darum doch nicht besser. Tatsache ist, daß dadurch, daß die Textilwaren erst durch die Hände einer Reihe von Zwischenhändlern gehen, welche alle nicht zu knapp daran verdienen wollen, die Produkte ganz erheblich verteuert werden, ohne daß dem eigentlichen Wert des Produktes etwas hinzugefügt würde.

Die Arbeiter könnten es als Verkäufer der Arbeitskraft, wie auch als Konsumenten der Produkte nur begrüßen, wenn die Zwischenhändler allmählich verschwinden würden.

Aber auch die Zwischenhändler hätten keine Ursache, sich über diese Abschneidung ihrer Existenz besonders zu beklagen. Haben sie nicht erst vor wenigen Tagen durch die Verhandlungen über die Streik- und Aussperrungsklausel in der Textilindustrie faktisch zu erkennen gegeben, daß sie bereit sind, den deutschen Textilarbeitern die Existenz abzuschnitten?

Wenn jetzt die Verbraucher der Textilwaren die Zwischenhändler ausschalten und ihre Aufträge gleich den Fabriken zur Ausführung übergeben, dann werden wenigstens die Zwischenhändler davor bewahrt, die Rolle zu spielen, die Sando Panja bei Don Quixotte übernommen hatte.

### Die augenblickliche geschäftliche Lage in der Textilindustrie in München-Gladbach

wird von dem st. Berichterstatter des „Confectionair“ folgendermaßen geschildert:

„Die Spinnereien aller Kategorien, sowohl in Water, Maß- und Karbops, als auch in Zmitalgarnen sind vollaus beschäftigt, allenthalben wird mit Hochdruck gearbeitet und die Produktion könnte nur noch dann eine Steigerung erfahren, wenn sich die Arbeiterfrage, die auch in dem soeben veröffentlichten Berichte der Stimmungsindustrie M. Gladbach als hemmender Faktor erwähnt wird, in einigermaßen befriedigender Weise regeln ließe. Auf die Arbeiterverhältnisse im besonderen wird später noch eingehender zurückzukommen sein; heute sei nur erwähnt, daß die Spinner in ihren Offerten und Kontratten neuerdings auch die Klausel „Arbeitermangel“ neben Streiks usw. als Grund zur Sinausschiebung der Lieferung mit aufnehmen.“

Hätten die meisten Waterspinnereien vor wenigen Wochen noch Garne für drittes und viertes Quartal 1. Jahres abzugeben, so ist diese Möglichkeit mittlerweile geschwunden, denn aus Spinnereifreisen hört man mehr und mehr die Verlastigung, daß ihre Produktion für erstes und zweites Quartal 1908 vollständig jeht, ja, daß auch schon darüber hinaus Abschlässe getätigt worden sind. Wenn diese Bewegung zum Stillstande kommen wird, entzieht sich vorläufig jeder menschlichen Voraussicht, eine natürliche Grenze dürfte sie höchstens dann finden, wenn günstige Schlässe über Umfang und Stand der neuen Ernte gezogen werden könnten. Recht eingegangene New Yorker Meldungen, namentlich Schätzungen Th. S. Prices, lassen jedoch eher das Gegenteil erwarten und so dürfte die Deckungsfrist wohl noch weiter anhalten. Fällige Garne werden nur äußerst langsam und erst nach wiederholtem Drängen angeliefert und greifbare Ware ist heute nicht mehr aufzutreiben; Auch die Läger der Garnhändler sind geräumt. Es ist deshalb wohl begreiflich, wenn Weber ihren mutmaßlichen Bedarf für später rascher eindecken und glatt geforderte Preise bewilligen. Mit Rücksicht auf den hohen Spinnlohn, der die besten früheren Zeiten weit hinter sich läßt, bemühen sich Spinner die flüchtigste Deckungsfrist noch zu halten. Der Schrecken, eines Tages ohne Garn zu sein, hat manchen Weber veranlaßt zu kaufen. Trotz dieser geradezu verzweifellen Lage, in der sich die Unternehmer befinden, wollten sie nun sämtliche Arbeiter wegen einer Dagekette aussperrern.“

### Die Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern Europas

Spiegelt sich in dem dritten Bericht, der vor kurzem von dem internationalen gewerkschaftlichen Sekretariat herausgegeben wurde, in bemerkenswerter Klarheit wieder. Prozentual verhält nach dem Bericht Dänemark über die beste Organisation mit 49,11 Proz. organisierter Industriearbeiter. In zweiter Linie folgt England mit 28 Proz., dann kommt Schweden mit 24 Proz. und dann erst Deutschland mit 22,03 Proz. organisierter Industriearbeiter. Weiter folgt Ungarn mit 16,9 Proz. und dann erst Österreich mit 13 Proz. In absoluten Ziffern hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung die englische fast erreicht. Deutschland zählt 1.892.343, England 1.866.766 organisierte Arbeiter. Berücksichtigt man, daß in letzter Zeit die Entwicklung der Gewerkschaften in Deutschland viel schneller vor sich ging als in England und die Aufstellung des Reichs schon längere Zeit zurückliegt, so kann man sich der Hoffnung hingeben, daß im nächstjährigen Bericht Deutschland mit absolut stärkster Gewerkschaftsorganisation hervortreten wird. Englands Gewerkschaften verfügen aber über einen vielern so hohen Massenbestand als die Deutschlands. 44.171.089 zu 24.686.193 Mt. Ausgaben für Bildungszwecke sind in dem Budget der englischen Gewerkschaften nicht enthalten, da sie eigentliche Gewerkschaftsblätter nicht herausgeben, sondern es jedem Mitgliede überlassen, auf die Sachinteressen wahrnehmende Blätter zu abonnieren, von denen es eine ganze Anzahl gibt. Die Engländer verfahren also nach Art unserer Buchdrucker, deren „Korrespondent“ auch kein Verbandsorgan ist, auf das aber die meisten Verbandsmitglieder abonnieren sein mögen. Für Arbeitslosenunterstützung zahlte die Engländer nicht weniger als 19.218.629 Mt. im Jahre 1905, die Deutschen dagegen nur 2.188.070 Mt. Streiks finden in England längst nicht mehr in dem Maße statt, wie in Deutschland, man brauchte daher dort auch nicht soviel für Streiks auszugeben wie in Deutschland: 2.578.498 ; 1.447.892 Mt. In Deutschland ist diese Summe namentlich durch die Aussperrungen so hoch geworden, von denen in neuerer Zeit fast alle Streiks begleitet sind. Auch das kleine Schweden, wo das Aussperrungsfever nicht minder grassiert als in Deutschland, hat für Lohnkämpfe 2.876.780 Mt. ausgegeben müssen.

### Aus der Bewegung in der Textilindustrie. Deutsches Reich. (Wochenbericht.)

Die Wirker in Zabrzdorf haben mit den Unternehmern Frieden geschlossen. Sehr verdient gemacht hat sich dabei der dortige Gewerkschaftsrat, Herr Dange, seinen Ermahnungen und denen des Gauleiters Kischelt gelang es, die Arbeiter zur Annahme folgenden, wahrscheinlich durch Hilfe des Gemeindevorstandes zustande gekommenen Vergleichsvorschlages zu bewegen. Mithin den bewilligten Lohnvermehrungen von 2, 3, 6, 7, und 8 Proz., welche den Arbeiterhöhen oder Dubendhöhen ausgeschrieben sind, sind noch durchgängig in allen von der Sache betroffenen Betrieben jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin 2 1/2 Proz. Lohnaufbesserung zu gewähren. Außer in dem Betriebe von Sonntag und Witten, wo die Arbeiter schon vor 10 Stunden täglich beträgt, ist die Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden festzusetzen. Die Wahlen sind zum Selbstkostenpreis zu liefern. Auf Wunsch müssen die Maschinen vorgelegt werden. Metallarbeiten, welche zum Rustumsetzen erforderlich sind, sowie die Apparate sind unentgeltlich zu liefern. Ein Arbeiterausfluß ist in jedem Betrieb einzurichten

und allfährlich von den Arbeitern geteilt zu wählen. Maßregelungen von Arbeitern und Arbeiterinnen, gleichviel ob dies selbst der Organisation angehören oder nicht, dürfen jetzt und auch fernerhin nicht geschehen von den Unternehmern. Dagegen verpflichten die Unterzeichneten, daß auch die nicht organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen in keiner Weise belästigt werden sollen. In Kruebers Betrieb muß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, die vor dem Streik gegebene Maschine zur Verarbeitung wieder bekommen. Wenn Maschinen abgegeben und fortgeschafft worden sind, so ist dem betreffenden Arbeiter eine ebenso gute andere Maschine zur Verarbeitung zu übergeben. — Die Aborte sind allwöchentlich einmal zu reinigen. Wenn dies von Arbeiterinnen geschieht, muß es während der Arbeitszeit erfolgen.

In der Textilarbeiterbewegung M. Gladbach ist es zu einer Einigung zwischen den streikenden Parteien gekommen, so daß die Androhung der Aussperrung zurückgenommen ist, wie gemeldet wurde. Die Weber erhalten eine fünfprozentige Lohnvermehrung.

Zur Lohnbewegung der Seiler und Reepschlagereckel in Bremen sei mitgeteilt, daß die Firmen Johann Dremes, Kirchweg 9, Franz Vogelung, Unter Schweg 229 und Gerhart Ohmen, Unter Steinweg 318, die Forderungen der Gehülften noch nicht bewilligt haben. Die Gehülften haben ihre Kündigung eingereicht, weil mit dem 1. April der neue Lohnsatz in Kraft tritt. Die Kündigung läuft am 30. März ab.

Die Posamentierer in Nürnberg hatten die Abschließung eines Tarifvertrages, bei der eine Verkürzung der Arbeitszeit, eine Erhöhung des Lohnes und eine bessere Bezahlung der Nebenstunden in Betracht gezogen werden sollte, beantragt. Die Unternehmer wägen darauf mit einer Lohnvermehrung von 4—5 Prozent zu antworten, ohne auf die anderen Fragen einzugehen. Der Gauleiter soll nun erst noch einmal vorstellig werden.

Von den angefertigten Mittelposamentierern ist zu berichten, daß, trotzdem die Aussperrung schon die sechste Woche dauert, noch keine Verhandlungen stattgefunden haben. Die Zahl der Angezeigten übersteigt bedeutend die kleine Zahl der Streikbrecher, welche zum Ueberflus nicht im geringsten der Sache Abbruch tun können, da es minderwertige Arbeitskräfte sind. Ein Fall, der die schärfste Kritik herausfordert, ist folgender: Ein Stillschul-lehrer der höheren Städtischen Webeschule namens K r e i b e r g hat sich zum Arbeitswilligen begabiert. Ob es der Behörde angenehm ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Gemeint sei noch, daß die Unternehmer sich nun auch bemühen, den Abgerufenen auswärts jede Gelegenheit, in Arbeit zu kommen, nehmen wollen, indem sie die auswärtigen Unternehmer aufsuchen, aus Berlin kommende Gehülften von den fernstehenden Stellen fernzuhalten. Damit beeinträchtigen sie den Kampf natürlich nicht im geringsten. Bezug ist nach wie vor fernzuhalten. Weiter geschieht manchmal das Gegenteil davon, wie nachfolgender Brief beweist:

„Werter Kollege!

Im Besitze Deiner Adresse, erlaube ich mir, Dir einige Zeilen zukommen zu lassen. Wie Du aus meinem Schreiben ersiehst, bin ich nun in dem schönen Berlin in Stellung, bin seit Weihnachten von Krol abgereist und auf der Durchreise habe ich in Konstanz erfahren, daß Du in Dampfer bist.

Da Du nun mir gegenüber Dich ausgesprochen hast, wollest Du ja auch gerne nach Berlin, und ist es nur jetzt die beste Gelegenheit, hier anzukommen, bei 11stündiger Arbeitszeit und pro Stunde im ersten Vierteljahr 55 Pf., nachher 60—65 Pf. Also überlege es Dir und komme hierher. Du hast dann feste Stellung, ich verleihe Dich, und kannst evtl. vierwöchentliche Kündigung ausmachen. Wie Du ja weißt, sind hier 130 Gefäßnisse ausgesperrt, und wollen die Arbeit nicht eher aufnehmen, als die anderen wieder entlassen sind, aber daraufhin gehen die hiesigen Meister nicht ein, und die Hauptmacher und Konjorten werden nicht mehr in den hiesigen Betrieben beschäftigt, ferner herfürstehen sich die Arbeitgeber teils von den Arbeitern zu entlassen, welche z. B. beschäftigt sind, bei einer Konventionalkontrakte von 100 Mt. Also braucht Du Dir keine Gedanken zu machen und komme hierher; Du hast dann gute und dauernde Stellung als Stubenarbeiter. Ich bin z. B. hier angestellt als Meister evtl. Vorarbeiter bei den Handarbeiterinnen und Zurlieferer.

Schreibe mir bitte umgehend wie Du denkst, und ob Du hierher kommen willst. Du kannst dann sofort anfangen. Vielleicht hast Du noch einen Kollegen, der auch hierher wollte, bringe ihn mit.

Du bist doch nicht in der Organisation und brauchst die keine Sorgen zu machen, daß Du keine dauernde Stelle hättest. Goffe auf baldige Antwort und ich verbleibe unterdessen mit herzlichem toll. Grüßen

Dein alter Kollege  
H. Th. Kumpf, Berlin“ usw.

Die Herren Arbeitswilligen werden sich täuschen, wenn sie sich der Hoffnung hingeben, daß man sie längere Zeit in Arbeit behalten wird; man wird nach Abschluß der Bewegung mit ihnen ebenso verfahren wie mit den Arbeitswilligen von 1899, deren man sich so schnell wie möglich entledigte.

Die Weber von Wöppingen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Als Ergebnis der letzten Bewegung, bei der durchschnittlich 20 Prozent Erhöhung gefordert wurden, sind knapp fünf zu verzeichnen. Die Industriellen von Wöppingen dürften wohl in der Lage sein, die jetzt geforderte 15prozentige Lohnvermehrung zuzugestehen. Eine Versammlung am 23. März beschloß unter Zustimmung der Vertreter des christlichen Verbandes, der Schüler an Schuller mit dem Deutschen Textilarbeiterverband in die Bewegung eintritt, im Namen beider Organisationen den Fabrikanten die Forderungen zu überreichen und sich bis zum 4. April Antwort zu erbitten.

Die Händelarbeiter der Firmen Wilhelm Liebr und Suda in Langensielau befinden sich in einer Lohnbewegung. Bezug wolle man fernhalten.

Bei der Firma J. B. Sanders u. Söhne in Braunschweig kam es durch die herrschlichen Anwandlungen des Sohnes zu einem Konflikt. Infolge schlechten Materialies hatte unser Vorlieber nicht ganz einwandfreie Ware herstellen können. Diese Gelegenheit nahm man wahr, ihn, ohne die Rechtfertigungsgründe gelten zu lassen, aus dem Betriebe hinauszubringen. Daß den Arbeiter kein Verschulden traf, ging schon daraus hervor, daß ihm die Firma bei der Entlassung den Lohn für 14 Tage als Entschädigung für Kontraktbruch auszahlte. Die Belegschaft ließ sich diese Maßregelung aber nicht gefallen, sondern verlangte die Wiedereinstellung. Letzteres wurde auch erreicht und dem Gewerkschaften für 4 Tage Entschädigung gezahlt.

Neulich berief eine Bewegung in Grünberg, wo 14 Arbeiter die Jurisdiktion der Maßregelung des Vertrauensmannes verlangten. Die Maßregelung wurde zurückernommen.

Ebenfalls erfolgreich endete eine umfangreiche Bewegung der 2000 Arbeiter in der Norddeutschen Wollkammerei und Kammerkammerei in Seimenhorst. Es wurde der Lohn für den Tag und eine Lohnvermehrung erreicht.

Auch in Ritzberg i. S. ist nun die Bewegung der 1600 in Betracht kommenden Arbeiter mit einem Erfolg derselben beendet worden. 10 bis 12 Prozent Lohnvermehrung wurden erreicht.

Der Streik in der Baumwollspinnerei Suda i. S. dauert fort. Streikbrecher haben sich nicht weiter gefunden. Nicht versucht man die Arbeiter in Ritzberg zu bringen, indem ein gewisser Sachmann, der als Probeführer in der Spinnerei beschäftigt war, im Wartsaal des Bahnhofs die Wäsche anpöbelte und auf die Arbeiter übernahm. Man will damit offenbar erreichen, daß die Streikposten keinen Zutritt mehr in den Wartsaal erhalten

Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. Deutsches Reich.

Die Bewegung der Holzarbeiter in Berlin und verschiedenen anderen Orten des Reiches hat noch nicht zur Einigung der streikenden Parteien geführt. Die Bewegung ist namentlich in Berlin, mit Massenauflösung beantwortet worden.

Den Schneidergeschäften Deutschlands ist eine General- arbeitsperre zum 1. April für den Fall angekündigt worden, daß sie die ihnen von den Unternehmern neuerdings gestellten Arbeitsbedingungen als für sich verbindlich nicht anerkennen.

Die in den Detmolder Stutfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind in den Ausstand getreten, nachdem die Arbeitgeber jedes Entgegenkommen abgelehnt hatten.

Ausland.

Rußland. Kurzzeit kann man eine starke Welle der ökonomischen Arbeiterbewegung beobachten, die vor allem in ökonomischen Streiks, die immer weiter um sich greifen und sich auf die mannigfaltigsten Berufsgebiete ausdehnen, ihren Ausdruck findet.

Aus der Tätigkeit des Petersburger Textilarbeiterverbandes. Interessante Angaben finden wir in dem 14. Monatsbericht des Textilarbeiterverbandes zu Petersburg.

Belgien. Die belgische Gewerkschaftsbewegung befand sich in einer Krise, die die Einberufung eines außerordentlichen Gewerkschaftskongresses notwendig machte.

Die Arbeit in der Sortiererei bleibt wie bisher eine gemeinsame, will jedoch die Direktion die Einzelarbeit einführen, so soll sie folgende Bedingungen erfüllen: Gehältern ist der Lohn in den ersten sechs Wochen von der Firma zu bezahlen.

Aus dem Reichstage.

Zu Beginn der Berichtswoche beschäftigte sich der Reichstag mit den dringlichen Gesetzen der Unterabteilung der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, die seit einem Jahrzehnt keine Verbesserung erfahren haben.

bürgerlichen Parteien zu wenig. Eine Kommission, die sich mit der Sache befaßt hatte, beschloß eine Resolution, durch die die verbündeten Regierungen ersucht werden, bis zur dritten Session des Reichstages ihr Einverständnis damit auszusprechen.

Soziales.

Ein Berliner Käuferbund hat sich gebildet. Der Käuferbund ist als eine Folge der deutschen Heimarbeit-Ausstellung anzusehen, die den Anstoß gab zu den Vorarbeiten für die Bildung dieses Bundes.

Der Käuferbund hat also einen Teil der Forderungen der modernen Arbeiterbewegung zu den seinigen gemacht, was an sich zu begrüßen ist, wenn er keine politischen Nebenwede verfolgt.

Die Frankfurter Heimarbeit-Ausstellung. Im Herbst d. J. wird in Frankfurt a. M. eine Ausstellung stattfinden, die ein Bild der Heimarbeit in dem von Rheinischen und den Gebirgen Westfalen, Westfalen, Ostfalen und Odenwald umgrenzten Wirtschaftsgebiet geben will.

Volkswirtschaft.

Erntestatistik 1906. In dem ersten Vierteljahrest zur Statistik des Deutschen Reichs 1907 werden die Ergebnisse der Erntestatistik für das Jahr 1906 mitgeteilt und besprochen.

Dem Vorjahre gegenüber beträgt die Mehrernte an Weizen 230 435 Tonnen oder + 1,7 Proz. Sommergerste und Hafer, die hauptsächlich zur Deckung, in gewissen Umfang aber auch zur menschlichen Ernährung dienen, ergaben zusammen ebenfalls eine Mehrernte von 274 233 Tonnen oder + 21,0 Proz.

folten. Der Hartmann ist aber ein Handlanger der Firma, was wir hier ausdrücklich betonen wollen.

Die Streikenden hatten das Einigungsamt des Gewerbegerichts angerufen, man hat es aber noch nicht der Mühe wert gehalten, den Arbeitern zu antworten.

Die Kammergarnspinnerei in Eisenach hatte mit dem Textil- arbeiterverbande einen Arbeits- und Lohnvertrag abgeschlossen, der am 1. April d. J. abläuft.

Table with 3 columns: Category, Year, and Percentage. Rows include 'Anleger vom 28. Jahre an 80 Proz.' and 'Weibliche Anleger vom 20. Jahre an 60 Proz.'

Abreihen soll mit 80 Pf., Abfädeln mit 75 Pf. und Grob- spinnen mit einer Mark vergütet werden. Die Ruberei am Sonn- abend soll eine Stunde betragen und ebenfalls vergütet werden.

Das Wegen der Abreihen hat in Gegenwart eines Spinners oder Spinngehülfs zu geschehen. Auf zwei Seilfaktoren sind an- zustellen je ein Spinner, ein Spinngehülfe, vier Anleger und ein Aufstecker.

In der Vorbereitung ist das Warten auf Material nach Zeit zu bezahlen. Jedes schwere Heben und Tragen ist weiblichen Be- sonen zu unterlagen.

Das Spinnen der Maschinen ist nach Zeit zu vergüten. Die Abreihenden sind den Weisenden im Akkordlohn gleichzustellen.

In der Räumerei und Fremdelerei ist den Arbeiterinnen von 18. Jahre an ein Stundenlohn von 24 Pf. zu bezahlen.

In der Wäsche ist den Arbeiterinnen ein Stundenlohn von 40 Pf. zu bezahlen. Ueberstunden sind mit 25 Proz. Sonntags- arbeit mit 50 Proz. zu vergüten.

Den Badern ist ein Stundenlohn von 40 Pf. zu bezahlen. Das Nähen von Säcken und das Waschen ist mit 60 Pf. zu vergüten. Ueberstunden sind mit 25 Proz. Sonntagsarbeit mit 50 Pf. zu vergüten.

Den Spulen- und Canettefabrikanten ist ein Wochenlohn von 22 Mk. zu bezahlen; das Fahren im Akkord ist in Wegfall zu bringen.

In der Wollfortierung ist ebenfalls der Mindestlohn um 15 Proz. zu erhöhen und würde derselbe dann 20,45 Mk. betragen. Der Prozentfuß der männlichen und weiblichen Sortierer soll betragen:

Table with 3 columns: Category, Year, and Percentage. Rows include 'Männliche vom 21. Jahre an 100 Proz.' and 'Weibliche vom 18. Jahre an 80 Proz.'

Um gleichfalls eine Regelung der Akkordlöhne herbeizuführen, wird folgender Tarif vorgeschlagen:

Table with 2 columns: Item and Price. Rows include 'Für Akkord (alle Sorten)', 'Kapp (eine Sorte)', 'Montöblet (A. und AsB.)', 'Laplata (alle Sorten)'.

Die Arbeit in der Sortiererei bleibt wie bisher eine gemein- same, will jedoch die Direktion die Einzelarbeit einführen, so soll sie folgende Bedingungen erfüllen: Gehältern ist der Lohn in den ersten sechs Wochen von der Firma zu bezahlen.

6 114 355 Tonnen oder + 13,7 Proz. Dagegen betrug die Minder-  
ernte an gemündeten Kartoffeln 3 774 445 Tonnen oder - 6,4 Proz.  
Für das Erntejahr vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906  
standen für menschliche und tierische Ernährung und gewerbliche  
Zwecke zur Verfügung auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen  
140,0 an Weizen 92,8, an Getreide 7,0, an Gerste 78,4, an Hafer 112,7  
und an Kartoffeln 657,0 Kilogramm.

Der Erntestatistik sind zehn schematische Karten und eine  
Tafel graphischer Darstellungen über die Ernteverhältnisse der  
wichtigsten Früchte beigegeben.

Die Krise beginnt. Zwar werden wir in Deutschland davon  
nach nichts gewahr, denn hier hält die Spekulation auf die Mög-  
lichkeit, daß die gute Konjunktur noch längere Zeit anhalten könnte,  
eben diese gute Konjunktur noch aufrecht; alles sucht sich noch für  
einen Bedarf zu bedenken, von dem niemand weiß, ob er sich wirklich  
geltend machen wird. Wenn die ersten Anzeichen dafür auftreten  
werden, daß jene Spekulation ins Ungemessene eine verkehrte war,  
wird der übliche Magenjammer eintreten, der sich in weiser Mah-  
nung bei der Nachfrage nach Produkten äußern wird. Die vor-  
handenen Warenvorräte werden sich dann an den Stapelplätzen  
häufen, und Arbeiterentlassungen werden die unausbleibliche Folge  
sein. Im Auslande beginnt man schon damit. So schreibt unser  
holländisches Bruderblatt, „De Textielarbeider“, daß ihm von allen  
Seiten Berichte zutrafen, daß die Konjunktur für die Textil-  
industrie im Abflauen begriffen sei und daß wegen der eingetretenen  
Geschäftsflaute Arbeiter entlassen würden, so daß man schon  
von der Schwere einer Krise reden könne. Wie lange wird diese  
da noch im übrigen Europa auf sich warten lassen? Und was wird  
die Krise für die Arbeiter außer Entlassungen bringen? Sicher  
Verluste, die schon so lärglichen Löhne zu reduzieren! Versuche,  
die nur durch eine starke Organisation abgewehrt werden könnten.  
Textilarbeiter, Textilarbeiterinnen, laßt Euch das als Mahnung  
dienen, Euren Verband noch mächtiger zu stärken, damit er allen  
Krisenperioden, die an ihn gestellt werden könnten, auch ge-  
wachsen sei.

### Bereinsgeschliches.

M. Eine zum Verein gehörende Einzelmitgliederschaft. In  
Großhesselohe bei Wolfenbüttel zählte der Deutsche Textilarbeiter-  
verband Anfang 1906 nur wenige Mitglieder. Das Mitglied  
Oskar Theodor Frißlich setzte sich mit dem Gauleiter Reichel  
in Chemnitz in Verbindung. Es wurden Versammlungen ein-  
berufen, und die Mitgliederzahl stieg bis auf 100. Nunmehr  
machte sich auch die Anstellung eines Bevollmächtigten für Ober-  
dorf nötig, und vom Zentralvorstand wurde F. dazu bestimmt.  
Eine am 8. Oktober nur mündlich einladende Versammlung mit  
der Tagesordnung: Verichterstattung von der letzten Konferenz,  
Wahl eines Delegierten, Abrechnung vom 3. Quartal und Ver-  
schiebenes war durch einen Gendarm D. überwacht worden. Nach  
seinem Bericht nahm die Behörde an, die Einzelmitgliederschaft  
habe sich zu einem Verein herausgebildet. Da aber weder die  
Statuten noch ein Mitgliedsverzeichnis dieses Vereins bei der  
Behörde eingereicht waren, erhielt F. ein Strafmandat über 6 Mk.,  
wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz vom 22. November 1850.  
F. beantragte richterliche Entscheidung, und die Sache kam vor  
das Schöffengericht Wolfenbüttel. Dieses hob die Strafverfügung  
auf und sprach F. frei. Gegen dieses Urteil legte der Staats-  
anwalt Berufung ein, und die Sache kam vor das Chemnitzer  
Landgericht.

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staats-  
anwalt die Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils. Für ihn stand  
es fest, daß es sich hier um einen Verein handelte.

Rechtsanwalt Dr. Harnisch ging auf alles ein, was gegen  
das Vergehen eines Vereins spreche. Der Bevollmächtigte F. ist  
von Berlin ernannt worden, die Mitglieder können ihn seines  
Amtes nicht entben. Für das Rechnungswert ist F. wiederum  
im Berlin verantwortlich. Ueber Aufnahme und Ausschluß von  
Mitgliedern entscheidet der Zentralvorstand; wechselt ein Mitglied  
seiner Wohnort, so bleibt es immer noch Verbandsmittelglied. Wenn  
gehört das einlassierte Geld? Nicht den Mitgliedern von Groß-  
ohrstedt, sondern dem Verband. F. konnte keine Liste der Ver-  
einssmitglieder einreichen, weil es eben nur Verbandsmittelglieder  
gibt. Selbst wenn F. seine Befugnisse als Bevollmächtigter über-  
schritten habe, so würde die Einzelmitgliederschaft dadurch noch lange  
zu keinem Verein.

Das Gericht hielt die Beweise dafür, daß ein Verein bestehe,  
nicht für ausreichend und verwarf die vom Staatsanwalt ein-  
gelegte Berufung. Es fehlte der Nachweis eines selbst-  
ständigen Vereinslebens. Der Abzug von 25 Proz. der Beiträge  
genüge nicht als Beweis, denn das Geld bleibe tatsächlich in der  
Verfügungsgewalt des Verbandes, der auch die Verwendung des  
Geldes vorschreibt. Im übrigen verwies das Gericht auf die  
Auslegung des Schöffengerichtes, denen es sich anschloß.

### Gerichtliches.

Ziel Geschrei um wenig Wolle. Ein von dem christlichen Ge-  
werkschaftssekretär Herrn Franz Fischer in Mülhausen i. E. mit  
so vielem Tamtam inszenierte Privatbeleidigungsklage gegen  
unseren Gauleiter, Kollegen Joseph Wolf, endigte am Freitag, den  
15. März, da unser Kollege Wolf Widerklage erhoben hatte, vor  
dem Mülhausener Schöffengericht mit einem Vergleich. Beide Teile  
ziehen ihre Beleidigungen zurück und jeder trägt seine Kosten!  
Nun ist es notwendig, auf das Klageobjekt etwas näher einzugehen.  
Zum Streit in Kolmar-Lagelsbach wurde vom Kollegen Wolf in  
einem Artikel der „Mülhauser Volkszeitung“ Herr Franz Fischer  
Arbeiterverrat vorgeworfen. Und zwar deshalb, weil Fischer zu  
seinem Vorstandsmittelgliedern gesagt haben sollte, sie, die „Christ-  
lichen“ sollten ihre Arbeitsbücher nehmen und irgendetwas anders  
Arbeit suchen, damit die anderen „christlichen“ Arbeiter zur Arbeit  
gingen. Vor Gericht erklärte der Anwalt des Herrn Fischer, ebenso  
Herr Fischer selbst, daß er nur deshalb Klage erhoben habe, um  
festzustellen, ob diese Verurteilungen wahr sind oder nicht. Aber zu  
dieser Feststellung kam es nicht; Herr Fischer ging, wie oben er-  
wähnt, auf einen Vergleich ein, ohne daß die Sache markiert war.  
Bemerkenswert ist, daß die sonst immer so vorlaute Herkule Presse,  
insbesondere die „Oberelsässische Landeszeitung“, kein Stillschrei-  
wörterchen von der ganzen Sache bringt. Würde ein Fischer der  
„freigeorgisierten“ Arbeiter einen solchen Vergleich abgeschlossen  
haben, so würde die ganze Herkule Prehmeute wie ein Rubel  
Wolle über ihn herfallen. Weiterer Kommentar überflüssig!

### Aus Unternehmertreffen.

Eine Konvention der Spachtel- und Lambourierindustriellen  
ist nun zustande gekommen. Sie soll in Rücksicht auf die Er-  
höhung der Löhne und die Preissteigerung aller Rohmaterialien in  
Kürze eine Preisobergrenze aller Fabrikate durchzuführen. Der  
Fabrikantenverein der Branche nahm hinsichtlich der Ausarbeitung  
eines festen Lohntarifs die Vorschläge der Lohnkommission des  
Vereins, die das Resultat von deren Verhandlung mit der Lohn-  
kommission der Arbeiterorganisation darstellen, und in welchen  
einheitliche Lohn- und Arbeitsbedingungen festgelegt worden sind,  
einstimmig an. Die dem Verein nicht angehörigen Betriebe sollen  
zur Annahme dieses Lohntarifs veranlaßt werden; event. sollen  
diese Betriebe der Arbeiterorganisation bekannt gegeben  
werden, um auch von dieser Seite eine Einwirkung in diesem  
Sinne zu veranlassen. Der Verein beschloß seinen Beitritt zum  
Verband sächsischer Arbeitgeber, welcher seine Mitglieder bei  
Streiks unterstützt. Es geschah dies im Hinblick auf den Streit  
der Lambourier- und Lambourierinnen bei Lutz u. Ganolz,  
Blauen. Im übrigen erklärte sich der Verein mit dem Vorhaben  
der Firma einverstanden. — So hat sich also der Verein doch vom  
erzähne einfinden lassen. Ein Grund mehr für die Arbeit-  
samer, sich gleichfalls noch fester als bisher zusammenzuschließen.

## Aus Handel und Industrie.

Deutschlands auswärtiger Handel im Februar 1907. Nach  
dem am 22. März zur Ausgabe gelangten Februarteil der vom  
Statistischen Amt herausgegebenen Monatlichen Nach-  
weise über den auswärtigen Handel Deutschlands beträgt im Fe-  
bruar d. J.:

1. Die Einfuhr 3 658 898 Tonnen, 79 004 Stück Vieh und  
andere lebende Tiere, 480 805 Hühler, 44 Fahrzeuge, 125 492 Uhren,  
53 331 Faß Salzheringe fremden Fangs, 28 036 Hektoliter Bier,  
119 040 Flaschen Schaumwein.

2. Die Ausfuhr 3 419 619 Tonnen, 3420 Stück Vieh und  
andere lebende Tiere, 708 619 Hühler, 194 Fahrzeuge, 40 250 Uhren,  
459 Faß Salzheringe, 38 018 Hektoliter Bier, 70 311 Flaschen  
Schaumwein.

Die Einfuhr hat gegen den Januar stark nachgelassen (fast  
um 500 000 Tonnen), besonders gingen Erzeugnisse der Land-  
wirtschaft usw., mineralische und fossile Rohstoffe, Mineral-  
öle, unedle Metalle und Waren daraus und hier von namentlich  
Eisen und Eisenlegierungen zurück, während chemische und phar-  
mazautische Erzeugnisse und hier von namentlich chemische Grund-  
stoffe, Säuren usw. in größeren Mengen als im Januar bezogen  
wurden. Von einzelnen Waren hatten besondere Ausfälle: Roggen,  
Weizen, Mais, Futtermittel, Zaffer, Mais, natürlich phosphor-  
saurer Kalk, Eisenerze, Steinkohlen, mineralische Schmieröle,  
Brenneröl usw.

Die Ausfuhr übertraf diejenige des Vormonats. Nament-  
lich wurden mehr fossile Brennstoffe nach dem Auslande abgeführt,  
dagegen besonders weniger Erzeugnisse der Land- und Forstwirt-  
schaft, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse.

Zur Handelsvertragsfrage. Zwischen der deutschen und der  
amerikanischen Regierung ist in der Handelsvertragsfrage die vor-  
läufige Abmachung getroffen worden, daß das deutsche Tarif-  
provisorium, das am 30. Juni abläuft, auf ein Jahr ver-  
längert werden soll und daß Präsident Roosevelt als Gegen-  
leistung hierfür die in der dritten Sektion des Dingleytarifs ent-  
haltenen Konzessionen auf Deutschland zur Anwendung bringt.  
Ferner sollen gewisse Zollleichterungen administrativer Natur  
für deutsche Einfuhrgüter in amerikanischen Häfen zugestanden  
werden.

### Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patentamt Dr. Fritz Fuchs, dipl. Chemiker und  
Ingenieur Altdorf, Hamburg, Wien V., Siebenbrunnengasse 1. Auskünfte  
in Patentangelegenheiten werden Abonnement dieses Blattes mündlich  
erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann  
binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den  
Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentamt-Bureau  
mäßig berechnet.

#### Oesterreich.

Ausgelegt am 1. März 1907, Einspruchsfrist bis 1. Mai 1907.  
Nr. 78b. Firma G. Josephs Erben in Welsch (Osterr.-Schles.). —  
Käuferring für Ringspinn- und Zwirnmaschinen mit teils an-  
geordnetem feststimmigem Unterteil, dadurch gekenn-  
zeichnet, daß die auf diesen ausgeführte schräge Lauffläche gegen  
den Unterteil so verstellbar ist, daß nach innen nur  
ein schmaler, unterbreiter Vordrand vortragt, während die  
übrige notwendige Breite der Lauffläche nach außen ver-  
legt ist.

#### Deutsches Reich.

Ausgelegt am 28. Februar 1907, Einspruchsfrist bis 28. April 1907.  
Nr. 8a. Emil Naumann, Chemnitz i. S., Pöhlnerplatz 24. — Ver-  
fahren zum Reinigen von Textilgutabfällen, die als Rückmittel  
verwendet werden sind.  
Nr. 8b. Società Anonima Cooperativa a Capitale Limitata per  
la Staggionatura e l'Assaggio delle Sete ed Affini, Mailand.  
— Verfahren zur Erhöhung der Festigkeit zimbeschwerter  
Seide; Zus. 3. Pat. 163 022.  
Nr. 86a. Heinrich Schwarzgöndel, Langnau v. Bülch. — Schaft-  
maschine mit schrittweise vor- und rückwärts schaltbarer  
Nusertrommel.  
D. R. Gebrauchsmuster.  
Nr. 76e. Adolf Fidenwirth, Weiden. — Apparat für gleichmäßige  
Befeuchtung von Gipsballen und Messingnüssen an Sel-  
faktorspindeln und Bohlung derselben ohne Schlag. 299 502.  
Nr. 76c. William Lindley, Saunders Mac Kenzie u. John Keith,  
Dundee, Schottland. — Spulenträger für Vorspinnmaschinen  
mit nachgiebigen Mitnehmerbolzen. 299 502.

### fachtechnische Anfragen aus unserem Leserkreise.

Frage:  
An den Schlumberger Seltaktoren springt beim Einfahren  
öfter die Sperrklinke aus; es geschieht dies meistens, wenn der  
Wagen zur Hälfte eingefahren ist. Um unliebsamen Klagen vor-  
zubeugen, mußten die Raden wegen übermäßig langer Schleifen  
frisch angebracht werden, wodurch natürlich viel Feid verloren geht  
und der Arbeiter großen Schaden hat. Alle Versuche, selbst die-  
jenigen des Monteurs, den Uebelstand zu beseitigen, sind fehl-  
geschlagen.  
Wer von den Kollegen kann in diesem Falle Aufschluß geben,  
wie dem Uebelstand abgeholfen werden kann?

### fachtechnische Antworten aus der Praxis aus unserem Leserkreise.

Antwort auf die Frage: Wie kann man das lästige Ein-  
schlagen von Carierfäden an Carierwebsites verhindern? Nach-  
folgender Beitrag zur Quantifizierung dieser Frage beruht auf Er-  
fahrungen an Kammgarn- und Buckstiftfäden, nur mit Seil-  
kästen und 5-Stufiger Weckellade.  
Weißer Webstuhl mit nur einem Schuß z. B. 3 Schützen in  
2 Kästen und der Schuß schlägt ein, so verfährt man es so aller-  
erst mit dem Dämpfen des Einschlags. Durch das Dämpfen  
wird dem Garn bis zu einem bestimmten Grade die Drehung aber  
Gärte genommen und es ringelt sich nicht, bleibt also steif und  
kommt mit dem nachfolgenden Schuß nicht in Berührung, wenigstens  
schlingt es sich nicht um denselben herum. Jedoch kann oder viel-  
mehr darf nicht jedes Garn gedämpft werden, damit die Fäden  
des Garnes nicht ineinander fließen. Schiebt man z. B. weiches  
Kammgarn, mit Baumwolle gewirnt, oder angegrüntes Kamm-  
garn, sogenanntes Wasserfaden, mit roter Baumwolle, so ist Vorsicht  
am Platze, sonst läuft die gelbe Farbe ins Rot. Ist man ge-  
zwungen, ungedämpftes Garn zu verwenden, so empfiehlt es sich,  
zwischen Seile und Weckellade einen kleinen Wogen aus Draht  
anzubringen. Der Wogen aus Draht darf aber nicht höher sein,  
als halb so hoch wie ein Seilfaden. Schiebt nun der Schützen  
nach dem ersten Schuß, so hebt sich derselbe und durch das Zurück-  
gehen der Lade wird bewirkt, daß sich jedesmal der Schuß des ersten  
Kastens hinter den Wogen legt, während der Schuß des zweiten  
Kastens vor dem Wogen liegen bleibt. Dadurch wird das lästige  
„Fliegen“ des Einschlags verhindert und die beiden Schußfäden  
kommen gar nicht zusammen. Der Drahtbogen, muß aber nach  
der Weckellade zu einer Abflachung haben, damit der hinter dem  
Draht sich befindliche Schuß nicht hängen bleibt. z. B.  
links Seite rechts Seite

Dieses Mittel hat sich sehr gut bewährt und ist auch sehr einfach.  
Man kommt, wie zu einem schwierigeren Problem, das dem  
Weber oftmals begegnet, besonders bei komplizierten Verrenkungen

mit 5-6 Farben und ebensovielen Schützen, wenn zufällig nicht  
die eine oder die andere Sorte Garn unterworfen, d. h. mit zwei  
Schützen gewebt wird. Hat man bei dieser Arbeit auch noch Schuß  
mit zweifacher oder Kontrabrehung, so ist es oftmals geradezu eine  
Kunst, ein fehlerfreies, von Schlingen und Schleusen freies Stück zu  
liefern. Aber ein praktischer Weber weiß sich aus den schwierigsten  
Situationen herauszufinden. Zuerst beachte man den Schützen-  
wechsel, und welche Fäden in das Fach hineingezogen werden.  
Hat man einen Schützenwechsel, der z. B. folgenbermaßen schließt:  
32 Grund, 4 oder 2 Karriererschuß, dann legt man die Schützen so,  
daß beim Steigen des dritten Kastens (wenn die 32 Grund unter-  
schossen werden), die beiden Grundschützen auf jeder Seite im ersten  
Kasten liegen und ein Einschlagen ist ausgeschlossen, weil die beiden  
Fäden des Grundschusses aus dem Bereich des dritten Kastens ge-  
rückt sind. Zieht z. B. der Schuß vom vierten Kasten den Schuß vom  
dritten Kasten mit hinein, so genügt oftmals der oben angeführte  
Drahtbogen, der dann den dritten und vierten Schuß auseinander-  
hält, denn seltener kommt es vor, daß der Grundschuß den Effekt-  
schuß mit einschlägt.

Ein anderer „Fall“. Im Wohnorte des Verfassers dieses  
Beitrags wird viel Arbeit mit Woll-Füllschuß und dann mit ganz  
großem Karoz, abtariert mit Seide, einfach oder gewirnt, oder  
auch mit initiiertem Seide (Baumwolle) gemacht. Diese Seiden-  
schüsse liegen dann bis zu 800 Schüssen still, haben also sehr lange  
Zeit, sich um ihre zwei Kammeren herumzuschlingen. Und zudem  
ist die Seide so leicht! Das Fliegen ist kaum zu vermeiden, be-  
sonders bei Stühlen mit 100 Touren. Da sind die Weber auf das  
Mittel gekommen, sich die Seidenpulven ganz schwach zu leimen.  
Man nimmt hierzu eine Lösung Kettenteile mit 3 Teilen warmen  
Wassers und zieht die Spulen mit der Spritze gut durch. Das  
bewirkt, daß der Faden von der Spule etwas zäher abläuft und des-  
halb nicht „fliegen“ kann, und zweitens wird sich ein schwach ge-  
leimter Faden nie rollen. Die Spule darf jedoch nur ganz schwach  
geleimt sein, um ein Abreißen zu verhindern. Eine andere Vor-  
richtung, jedoch etwas komplizierter, hat sich bei dem Verweben von  
Kontrabrehung (Kontengarn) bewährt. Die Lade wird kurz vor  
dem Weckellasten etwa fingerdick am Holz neben der Laufbahn  
ausgehöhlet, also eine Vertiefung von einem Zentimeter gemacht.  
Nun wird von einem Zigarettenstängel oder von sonst einem leichten  
Bretchen ein „Deckel“ auf diese Vertiefung gepackt und durch zwei  
kleine Scharniere nebeneinander festgemacht, so daß also ein kleines  
Kästchen entsteht. Eine weitere Vorrichtung bewirkt, daß, wenn der  
Kasten, in dem der Schlingenschuß ist, steigt, das Deckelchen gehoben  
wird, und der Schuß sich unter den Deckel schiebt und bis zum  
nächsten Schuß liegen bleibt. Das Deckelchen schließt sich bloß etwa  
2 Zentimeter in die Höhe zu heben, um den Schuß einzulassen, eine  
kleine Druckfeder, ganz leicht, drückt das Deckelchen jedesmal auf.  
Es muß aber alles sehr fein glatt sein, um ein Hängenbleiben, auch  
des oberen Schusses, zu verhindern. W. Pf.

### Betriebsunfälle.

Zwischen Schachtwand und Fahrstuhl. In einer schrecklichen  
Lage befand sich der Arbeiter Heine, der in einem Geschäfts-  
hause in Leipzig den Fahrstuhl bediente. Er war im ersten  
Stockwerk zwischen den Fahrstuhl und die Schachtwand geraten und  
wurde in dieser schrecklichen Situation bis zum vierten Stockwerk  
hinaufgeschleift. Erst mit Hilfe der Feuerwehr konnte er aus  
seiner furchterlichen Lage befreit werden. Das Bein war bis zum  
Knie total zermalmt und mußte sofort abgenommen werden.  
Zwischen der Vorderwand des Schachtes und dem Fahrstuhlboden  
sind nur 4 Zentimeter Spielraum.

Erstirte Arbeiter. In der Gießerei de Benoit bei Wis an  
der Mosel liebten sich zwei Arbeiter im Trockenraum der Gießerei  
stiller, um einen dritten Kameraden zu erwarten. Die Hitze be-  
drückte sie; am anderen Morgen fand man die Arbeiter erstirbt und  
stark gerötet auf.

### Berichte aus Fachreisen.

Baugen. Eine zum Sonntag, den 3. März in Ebenbüchel ver-  
anstaltete öffentliche Textilarbeiterversammlung erfreute sich eines  
guten Besuchs. Gauleiter Linke sprach über: „Die niedrigen  
Löhne in der Industrie und wie können wir dieselben bessern?“  
In einstündigem, äußerst interessanten Vortrage führte er den  
Anwesenden die großen Gegensätze, die in der Textil- und ganz  
besonders in der Industrie herrschen, vor Augen und bewies  
durch Zahlenmaterial, wie die Internachmer Kapital auf Kapital  
anhäufen, so daß Dividenden von 10 bis 20 und mehr Prozent  
gezahlt werden können, während sich die Arbeiter bei überlanger  
Arbeitszeit in nebenaufliegender Tätigkeit für eine nach den  
heutigen Lebensverhältnissen viel zu geringe Entlohnung ab-  
rücken müssen und Krankheit, Siedtum und vorzeitiger Tod eine  
immer größere Verbreitung, unter der Textilarbeitererschaft an-  
nehmen. In seinen Reden, zu Herzen gehenden Ausführungen  
kam Medner zu dem Schlusse, daß nur die Organisation nach und  
nach Besserung unserer armenigen Lage schaffen könne. Der  
Vortrag erzielte lebhaften Beifall. Es folgte eine kurze Debatte,  
in der mit ersten Worten zum Beitritt in den Deutschen Textil-  
arbeiterverband aufgefordert wurde. Im Schlußwort empfahl  
Gauleiter Linke den Abschluß von Tarifverträgen. Er verbreitete  
sich hierauf über die traurigen Verhältnisse der hainiger Zutei-  
spinnerei; um sodann die Einrichtungen und Ziele des Verbandes  
ausführlich zu erläutern und den Beitritt der hainiger Kollegen  
und Kolleginnen ganz besonders ans Herz zu legen. — Es gingen  
auch verschiedene Anmeldungen ein.

Baugen. Zu dem am 2. März abgehaltenen Jubiläum war  
auch unser Gauleiter Linke Neugersdorf erstmalig anwesend,  
um über die Neueinrichtungen des Verbandes und Vorteile einer  
höheren Beitragsklasse zu referieren.

Dresden. Sonnabend, den 9. März, tagte eine öffentliche  
Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung in Adams  
Restaurant. Der Vertrauensmann, Genosse Wilhelm W. F., gab  
den Bericht über die Tätigkeit des Dresdener Gewerkschaftsartells  
im Jahre 1906. Der Kassierer gab die Abrechnung vom  
4. Quartal 1906 nochmals für die Mitglieder Kollegen bekannt.  
Einsparn. Eine am 18. März abgehaltene Betriebsversamm-  
lung stimmte für die Arbeitsruhe am 1. Mai.

Verhütung i. B. Am 16. März fand hier eine öffentliche  
Textilarbeiterversammlung statt, in welcher Gauleiter Brügge-  
mann über das Thema: „Was leistet der Verband Deutscher  
Textilarbeiter für seine Mitglieder?“ referierte. Seine Aus-  
führungen fanden lebhaften Beifall.

Freiburg (Schlesien). Bei den Textilarbeitern hielt am  
Donnerstag Kollege Schiller-Bangenberg einen lehrreichen  
Vortrag über das Thema: „Der Kampf der Enten mit ihre  
Rechtsenrechte.“ Nach dem Vortrage erstattete Kollege Steinert  
Bericht über die letzte Sitzung des Gewerkschaftsartells. Im An-  
schluß hieran erörterte der Vorsitzende in längerem aufstimmenden  
Ausführungen die geplante Gründung eines Konsumvereins. Be-  
züglich der Maßfater wurde beschlossen, im Betriebe eine Be-  
rathung vorzunehmen. Im „Verchiedenen“ wurde lebhaft  
Klage über den schwachen Besuch der letzten Versammlungen ge-  
äußert. Es ist die höchste Zeit, daß sich die Textilarbeiter einmal  
etwas aufraffen. Die Konjunktur ist eine überaus gute. Die In-  
dustrie steht zum Teil bereits bis 1908 mit Aufträgen versehen.  
Deshalb müssen nun auch die Arbeiter einmütig zusammenhalten,  
damit in der guten Zeit für sie auch etwas abfällt. Es kann aber  
nur etwas erzielt werden, wenn sich die Arbeiter und Arbeiterinnen  
ihrer Organisation anschließen und durch regen Versammlungs-  
besuch betonen, daß sie gewillt sind für ihre Interessen einzutreten.  
Das Stiftungsfest der Bahnhalle wurde auf den 20. April fest-  
gelegt.

**Großhörnberg.** Auch in unserem Niddertal scheint es vorwärts gehen zu wollen. Die Agitation der Gegner vor der Reichsversammlung und die Verteuerung dieser Lebensmittel reden eben eine unliche Sprache, und die Arbeiter lernen denken. Zum Sonntag, den 10. März, war eine Textilarbeiterversammlung einberufen, welcher Kollege Gauweiler in aus Mengersdorf über „Die ebrigen Löhne der Textilarbeiter und wie sind solche zu erhöhen?“ sprach. Die Versammlung war stark besucht und der Redner leitete sie seine treffliche Rede lebhaften Beifall. Eine Anzahl sucher meldeten sich zum Verbands an. Andere werden hoffentlich bald folgen.

**Namens i. S.** Tüchtige Webe- und Weberinnen suchen bei dem Bohr Gebr. Mos, Tuchfabrik, hier, in auswärtigen Blättern, die in nächster darauf hinweisen, daß Kollegen und Kolleginnen, die hierher verlocken lassen würden, nach kurzer Zeit wieder schwer krank abziehen würden, denn von hohem Lohn kann durchaus nicht die Rede sein. Würde die Firma einen anständigen Lohn bieten, dann könnte sie auch hier genug Weber bekommen.

**Almar.** Am Dienstag, den 19. März, tagte unsere ordentliche Mitgliederversammlung im großen Saale des „Junfermanns“. Die Redner gaben einen ausführlichen Bericht und erklärten, es grüßlich revidiert und für richtig befunden zu haben und antragten, dem Geschäftsführer Decharge zu erteilen. Weil nun n gewisser Seite und aus persönlichem Haß Verdächtigungen gegen n Geschäftsführer zum Ausdruck gekommen sind, beantragten die wahren auch Ausstellung eines Vertrauensvotums, welches, gleich r Dechargeerteilung, zur einstimmigen Annahme gelangte. Folge r Würdigung entwickelte dann in ausführlicher Weise die einzelnen tragerephen unseres Verbandsstatus.

**Krefeld. (Situationsbericht.)** Durch die dauernde Konjunktur begünstigt, regen sich die Arbeiter der Sammet- und Nadeln-Industrie in Krefeld, um ihre im vergangenen Jahre zurückgesetzte Forderung, n Lohn für Doppelpulver gegen den Einspuler um 20 Prozent inus zu erhalten, jetzt von neuem zur Geltung zu bringen. Die Bandweber in der Sammet- und Stoffbranche haben bereits n Vorstoß gemacht, und teilweise auch mit Erfolg. — So ben die Sammet-Bandweber der Firma Gebr. Welscher ganz bedeutende Zugeständnisse durchgesetzt; allerdings wurde von seiten r Firma, durch die gute Geschäftslage und dem Mangel an schulten Arbeitern bedingt, ein verständnisvolles Entgegen- rinnen gezeigt. Mit dem Rest der Forderungen soll gelegentlich r Firma aufgewartet werden. — In einer darauf abgehaltenen rammlung der gesamten Belegschaft obiger Firma wurde dann r nach einer lebhaften Debatte die Forderung für die Sammet- rber erneut aufgestellt; diese ist zugleich inhaltlich bindend für e Sammetfabriken. In der Begründung zu dieser Forderung b gerade ein seltener Arbeiter vom Lande hervor, daß die bndsmittelpreise rapid in die Höhe gegangen, der Lohn jedoch t 1800 derselben geblieben ist. Sogar Staat und Gemeinden wahren ihren Beamten Teuerungszulagen; ebenso erhalten die ngestellten der Geschäfte größtenteils erhöhte Gehälter. Nur der rbeiter muß für eine Verbesserung seiner Lage kämpfen. Und b die Fabrikanten den Lohn in gewöhnlicher Höhe zahlen können, urde gleichfalls mit den erhöhten Preisen, bis zu 20 Proz. für nneile, erhöht. Für die besonderen Artikel (Spezial), die r Tarif nicht verzeichnet stehen, soll ein Zuschlag von 10 Proz. rfordert werden. Die Ausschüsse der Belegschaften werden denn ch vor oder doch gleich nach dem Osterfeste den Fabrikanten den uen Tarif unterbreiten. — Ein besonderer Nebelstand ist das ungelagerte Material, das durchweg zur Verarbeitung kommt. Es t fast den Anschein, als ob die ausländischen Seidenhändler ihre nderwertigen Produkte nach Krefeld spekulieren lassen, offenbar, b ihnen hier immer eine Abnahme bezüglicher Erzeugnisse sicher. Auch die Baumwolle in ihrer verschiedenen Stärke ist selten rlässig; auch die Webereien der Baumwollspinnerei am Orte b oft sehr mangelhaft. Ob es nun an der Verarbeitung durch ht auf der technischen Höhe stehende Maschinen liegt, oder ob rige Mängel daran die Schuld tragen, leider hat der Weber durch großen Mangel, und gerade dieser Nebelstand mit dem lechten Material muß in der kommenden Bewegung hauptsächlich i Auge behalten werden, um womöglich an dessen Beseitigung rwirken.

- J. R., ein Sammelweber.**
- Landeshut.** Die katholischen Facharbeiter als reiterszerpflitter haben auch hier ihren Auf- rchre gemacht. In einer auf besuchten Versammlung der katholischen abteilung, die am 6. März im „Schützenhause“ tagte, waren: vom Deutschen Textilarbeiterverband gestellten Forderungen i die der Facharbeiter anerkannt worden und es sollte gemeinsam rgegangen werden. Die von uns gestellten Forderungen lauteten rgenemahen:
1. Eine allgemeine 20prozentige Lohnerhöhung für alle in der rtilbranche beschäftigten Personen.
  2. Entschädigung für Warten auf Material, dem vollen Tages- rdienst entsprechend, sobald die Wartezeit länger als einen halben g dauert.
  3. Einführung von Arbeiterausschüssen.
  4. Verkürzung der Arbeitszeit am Sonntage um eine unde.

Dieses Zusammengehen war auch von der in der Versammlung rwehenden Geistlichkeit gutgeheißen worden. Als in der Ver- rmlung der Facharbeiter unser Gauweiler, Kollege Grisch, die n uns aufgestellten Forderungen begründete, hätten die Herren n der Fachabteilung blind sein müssen, wenn sie nicht die Wahr- rnehmung machten, daß unsere Forderungen allgemein ansprachen- n also der Volksschule oder Volksschulung Rechnung zu tragen, r man sich veranlaßt, unsere Forderungen als die der Fach- rbeiter anzuerkennen und ein gemeinsames Vorgehen zu befr- rten. Das stellt sich aber nach der jetzigen Lage der Sache als i Schachzug dar, der zur Verhinderung der katholischen Arbeiter rhen sollte. Am Sonntag, den 17. März, gelangte an den Rand n der freien Gewerkschaft der Textilarbeiter, Landeshut, ein rreiben. Die Schriftzüge ließen erkennen, daß keineswegs ein rbeiter das Schreiben verfaßt hatte. In diesem Schreiben ist es:

In der Versammlung der Fachabteilung katholischer rtilarbeiter im „Schützenhause“ am 6. März hat sich die Versamm- rlung bereit erklärt, dieselben Forderungen bei den Unternehmern rzubringen, welche die Gewerkschaft der Textilarbeiter aufge- rht hat. Am Schlusse der genannten Versammlung machten die i Saale anwesenden Vertreter der freien Gewerkschaft den Vor- rlag, eine aus Vertretern der Gewerkschaft und der Fachabteilung rstehende Kommission zu bilden und gemeinsam ihre Forderungen rzubringen.

Zur Nichtigstellung. Als Kollege Gausich am Schlusse der rversammlung an den Tisch herantrat, wo Arbeiterscheiter Müller wie auch zwei Kaplanen saßen, äußerte er: „Durch die einstimmig r Annahme gelangte Resolution haben Sie unsere Forderungen r als die Ihrigen anerkannt und es ist auch Ihrerseits (Arbeit- rerscheiter Müller, Kaplan Schubert) ein gemeinsames Vorgehen be- rworwortet worden. Dieses aber erfordert Vorarbeit, und ich er- rche Sie diesbezüglich, mich mit den führenden Kollegen der Fach- rteilung behufs Rücksprache bekannt zu machen.“ Müller wie Gausich wichen demnach sofort an Herrn Naba, Mit Naba urden Vereinbarungen getroffen, wonach eine gemeinsame Sache rgehalten werden sollte, und zwar im Laufe der nächsten Woche. n dieser Sitzung sollte der Zeitpunkt für die Einreichung der rorderungen und die den Unternehmern zu gewährende Frist fest- rsetzt werden. Anstatt sich hieran zu halten, ist nun Kaplan Schubert, ohne uns zu benachrichtigen, bei den Landeshut- rtil- rbeitern vorstellig geworden. Eine bezügliche Mitteilung in r Unternehmern verblieben wie uns ganz unergründlich. Die r Unternehmern haben den Kaplan abgemittelt. Darin steht, daß rlerseits beantragt, in der Presse Erklärungen abzugeben, wonach

die Forderungen unerfüllbar wären. Ja, noch weiter: in einer am 17. März abgehaltenen Versammlung äußerte Herr Schol: „Wenn die Textilarbeiter aus der freien Gewerkschaft wegen Nicht- rbenüchtigung der Forderungen streiten, dann sollen die Facharbeiter ja nicht ihre Arbeitsplätze verlassen, im Gegenteil, man soll weiter rarbeiten.“ Also eine offene Aufforderung zum Streikbruch! Und da stellen sich diese Herren noch entriest, wenn wir die Behauptung aufstellen, die gesamte Geistlichkeit stehe auf Seite der Unter- rnehmer. Auf Grund dieser Vorfälle ist es aber eine starke Zu- rmutung, wenn es in dem eingangs zitierten Schreiben weiter heißt: „Eine am 18. März tagende Versammlung der Fachabteilung hat noch einmal die Meinung ausgesprochen, daß es nicht gegen ihre rbringnisse sei, in rein wirtschaftlichen Angelegenheiten von Fall zu Fall mit den freien Gewerkschaften zu verhandeln und gemein- rsam vorzugehen, in Anbetracht bestimmter Verhältnisse hat sie sich aber entschlossen, dieses Mal mit den in der genannten Versamm- rlung gestellten Forderungen selbständig bei den Unternehmern vor- rstellen zu werden.“

Darauf haben wir nur die Antwort: Zum Teufel mit den rbringnissen der Fachabteilung! Edle Tölpel verdienen wir ge- rheiten zu werden, wenn wir noch einmal Verhandlungen mit dieser rgesellschaft antippen würden. Das Vorurteil selbst setzt aber, daß die Fachabteilung als Arbeiterorganisation nicht in Betracht rkommen kann. Mit ihrer Geistlichkeit an der Spitze ist sie nichts anderes als eine Schutztruppe der Unternehmer.

**Leßdorf.** Eine Kritik in der öffentlichen Textilarbeiter- rversammlung, die an den Zuständen im Textilbetriebe von E. Wende geübt wurde, hat die Betriebsleitung veranlaßt, einige Verbesse- rungen vorzunehmen. So ist die Arbeitszeit etwas verkürzt und der Lohn um eine Kleinigkeit erhöht worden. Auch verlassen die rbeiterinnen jetzt pünktlich Sonnabends 5 1/2 Uhr den Betrieb. Einige Arbeiterinnen, die sich nach „oben“ etwas beliebt machen wollen, schimpfen ja weidlich auf die „roten Kuder“, gemeint sind die Organisierten, aber deswegen werden sich diese nicht abhalten lassen, weiter für Verbesserungen zu wirken. Wie uns mitgeteilt wurde, wird jetzt in der Leinweberei von Marger ein Schulknabe beschäftigt. Ob dies wirklich notwendig ist und ob die Behörde davon Kenntnis hat? Laut Arbeitsordnung der Firma sollen ja auch keine jugendlichen Arbeiter unter 14 Jahren beschäftigt werden.

**Limbad.** Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Stoffhandch- rbranche, sowie die in Färbereien, Bleichereien und Appretur- ranstalten Beschäftigten stehen in einer Lohn- und Tarifbewegung. Höchstmöglichst werden solche Unternehmer, die sich auf Ver- rhandlungen mit ihren Arbeitern nicht einlassen wollen, durch Ge- richte nach Arbeitern in hiesigen und auswärtigen Zeitungen rbeitskräfte heranzuziehen versuchen, um dadurch den Forderungen rher Arbeiter gegenüber auf einem absehbaren Standpunkte ver- rharren zu können. Wir bitten deshalb alle Arbeiter der Stoff- rhandchubranche, sowie Färberei-, Bleicherei- und Appreturarbeiter, dies zu beachten und uns in unserer Lohn- und Tarifbewegung rüber zu unterstützen, daß sie, bevor sie Arbeit nach hier an- rnehmen, bei dem Vorsitzenden unserer Filiale, Kollegen Arthur Nabe, Limbad, Dorotheenstr. 42, Erkundigungen einziehen.

**Wlawa i. B.** Am Sonntag, den 17. März, fand in der „Ger- rmania“ eine öffentliche Spinnerelarbeiter- und Arbeiterinnen- rversammlung statt. Kollege O. Lange-Weißig referierte über: „Die Lage der Spinnerelarbeiter und wie ist dieselbe zu ver- rbessem?“ Nachdem noch einige Kollegen im Sinne des Vor- rtragens gesprochen hatten, kam folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die im „Wasthaus Germania“ tagende öffentliche Spinnerelarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Die Versammlung verpflichtet sich sämtlich, dem Deutschen Textil- rarbeiterverband beizutreten. Die mit der Einreichung ihrer rforderungen beauftragten Instanzen mögen sorgen, daß die von ihnen eingereichten Forderungen bald zur Durchführung gelangen.“

**Neukirch.** In der letzten Mitgliederversammlung sprach Kollege W. Müller aus Riesenbach über Tarifverträge und ihre rbedeutung für die Arbeiterklasse. Der einstudige, gut aus- rgearbeitete Vortrag wurde beifällig aufgenommen, und es folgte ihm eine kurze Debatte. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde das Verhalten der Unternehmer kritisiert. So hat man z. B. bei der Firma Moritz Zimmermann 2 Arbeiterinnen 25 und 30 Pf. vom Lohn abgezogen, weil sie zur Frühstücks- und Vesperpause, also während des Spinnens, die Stühle stillstehen ließen. Trotzdem in dem rbeiter aufstrotzenden Lohnarif diese Pausen enthalten sind, bleibt der Betrieb während dieser Zeit nicht still stehen. Vor allen Dingen wurde die Firma C. G. Dieckhoff, Färberei- und Appreturanstalt, gekennzeichnet. Herr Dieckhoff hat zur Wahl- rversammlung seine Arbeiter mit Freibier traktiert und nach dem „guten Ausfall der Wahl“ ein Schinkenessen veranstaltet. Als jedoch seine Arbeiter in einer Frühlingsversammlung eine Kom- rmission wählten, die die Forderungen der Kollegen gegenüber der Firma vertreten sollte, da hat Herr Dieckhoff diese Kommissionen so- rfort entlassen, noch ehe dieselbe ins Kontor kam. Dabei fielen Worte, die sich Herr D. im Interesse seines Ansehens als ge- rbildeter Mann besser erspart hätte. Später hat er wieder zu den Gemahregelten geschickt und ihnen sagen lassen, wenn sie aus dem rVerbande austreten, könnten sie wieder anfangen, ja sogar mehr Lohn wölke er den Betroffenen geben. Herr Dieckhoff gab einem der Gemahregelten gegenüber zu, daß er dafür gesorgt habe, daß sie keine Arbeit hier bekommen würden. Das wird man sich merken.

**Neumünster.** Am Mittwoch, den 13. März, hielt die hiesige Filiale wieder eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung im „Conventgarten“ ab, in welcher Stellung zum Arbeitsnachweis der Fabrikanten genommen wurde. Eine Resolution gelangte ein- rstimmt zur Annahme, nach der die Befestigung des Arbeitsnach- rweises der Fabrikanten verlangt wird. Damit soll eine Lohn- rforderung verbunden werden.

**Wlawa i. B.** An die Vertrauensleute und Fabrikanten der ramburizerer! Um eine genaue Uebersicht über den Umfang der Einführung des neuen Lohnarifes zu ermöglichen, werden alle Vertrauensmänner und Arbeiterausschüsse aller Betriebe auf- rgefordert, baldigt an den Vorsitzenden, Kollegen Ad. E., dahin- rgehend zu berichten. Es ist Pflicht von uns, diesen Tarif in allen Betrieben zur Einführung zu bringen. Diese Aufforderung gilt auch für die ramburizerer außerhalb Wlawa.

**Wlawa i. B.** Wenn man es auch noch nicht am Weiter- rtritt; daß der Sommer im Anzuge ist, so hören es doch schon die rSchiffensticker und Arbeiterinnen an ihrem Geldbeutel. Schon jetzt fängt man hier und da wieder an, die Stücklöhne herabzu- rsetzen, und es wird nicht lange dauern, so sind, ohne großes rGeräusch verursacht zu haben, die sogenannten Sommerlöhne wieder da. Ein Vorgang, der bei den Schiffenstickern typisch ist. rKollegen, muß das sein? Mühen nicht endlich einmal Anstalten rgetroffen werden, um diesen Uebelstand zu beseitigen? Wir r glauben, es ist höchste Zeit dazu. Daß die Maschinenbesitzer nach oben hin die Preise nicht halten können, haben sie zugegeben, aber an den Stickern soll sich nichts zu halten, das bringen sie, damit der rUngleichgewicht der Arbeiter, gerade noch fertig, Kollegen und rKolleginnen, macht nun endlich einmal aus Überem Schloß auf und schickt Euch an, Sand aus dem Meer zu legen! Noch ist es Zeit, rverlangens das zu halten, was Ihr habt. Viel schwerer wäre es, rverlorenes wiederzugewinnen. Sind denn auch nicht Lohnreduz- rtionen in einer Zeit allgemeiner Teuerung ein Dahn? In einer Zeit, in der sich unsere neue Volksvertretung anseht, in Form von neuen Böden und Steuern und wieder neue Lasten aufzu- rlegen? — Um über Mittel und Wege zu beraten, wie wir unsere Lage verbessern wollen, findet am 8. Osterfesttag, nachmittags 1/2 Uhr, eine öffentliche Schiffenstickerversammlung im „Schüler-

garten“ statt. Wir erwarten, daß alle Schiffensticker und deren rHilfsarbeiterinnen von Wlawa und Umgebung ihr Interesse an diesen Forderungen durch zahlreichem Besuch der Versammlung bezeugen werden. (Siehe auch Inserat.)

**Sagan.** Am Sonntag, den 3. März, hatten wir unsere regel- rmäßige Mitgliederversammlung, die leider wieder sehr schlecht besucht war. Kollege Keller gab den Bericht vom Gewerkschafts- rpartei. Der Vorsitzende, Kollege Kiege r, gab die Abrechnung von der Hauptkasse bekannt. Punkt 3: „Wie leiten wir in diesem Jahre unsere Lohnbewegung ein?“ rief eine lebhafte Debatte hervor, und schließlich wurde dem Gesamtvorstand aufgegeben, das nötige zu veranlassen. Abdann referierte Kollege K. K. an n über den bürgerlichen Frauenkongreß zu Berlin und erklärte, wes- rhalb die modernen Gewerkschaften von der Beschäftigung des- rselben Abstand nahmen. Seine Ausführungen wurden beifällig auf- rgenommen. Als fünfter Delegierter zum Gewerkschaftstestell wurde Kollege Tielisch gewählt.

**Seidenberg.** Die öffentliche Textilarbeiterversammlung, welche am Dienstag abend im Hotel Stadt Berlin tagte, war nur mäßig besucht. Frau Wadwig aus Dresden referierte über das Thema: „Wie wird sich der Kampf der Arbeiter ums Dasein in Zukunft gestalten?“ Der reichliche Beifall, den die Referentin für ihre Ausführungen erntete, war ein Beweis dafür, daß sie den An- rweiserinnen so recht aus dem Herzen gesprochen hatte. In der Dis- russion meldete sich ein Redner zum Wort, welcher sich als ein Anhänger der christlichen Gewerkschaften entpuppte. Er glaubte die Ausführungen über „die Arbeiterin als brotfindende Mutter“ rüberlegen zu müssen, indem er behauptete, daß es viele Frauen nicht nötig hätten, auf Arbeit zu gehen, sie läten es aber, um recht viel für Ruh und Staat aufwenden zu können. Auch beklagte er sich darüber, daß man die christlichen Gewerkschaften nicht für voll- rwertig ansehe und nur die freien sozialdemokratischen Gewerks- rchaften als allein maßgebend bezeichne. Ihm wurde von der Re- rferentin erwidert, daß es möglicherweise Fälle gebe, wo eine Frau mit auf Arbeit gehe, ohne es nötig zu haben, das sei eben nur rvereinzelt. Die Mehrzahl der Frauen ist gezwungen, mit zu rbedienen, weil der Verdienst des Mannes allein nicht ausreiche, die Familie zu ernähren. Wenn man aber einmal den Wert der rOrganisation erkannt habe, wie der Redner, so müsse man doch auch zu der Überzeugung kommen, daß nur eine einheitliche rOrganisation von Vorteil sein könne und daß die vielen Zerplitte- rungen nur schädlich für die Arbeiterbewegung sind. Vom Vor- rtrhenden der Versammlung, Genossen W. E. i. S. -Görlich, wurde dann noch auf das verwerfliche Verhalten der christlichen Organi- rstationen hingewiesen, wie sie es die letzten zwei Jahre bei den rLohnbewegungen in Mecklenburg und Sachsen-Thüringen gezeigt haben. Er warnte davor, einer solchen Organisation beizutreten, und empfahl den Anschlag an die freien Gewerkschaften, für die rTextilarbeiter den Deutschen Textilarbeiterverband. Hierauf er- rläuterte er noch den Zweck des Verbandes. Hoffentlich sorgen die rorganisierten Kollegen dafür, daß sich der Verband auch in Seiden- rberg immer mehr ausbreite.

**Sudau (Bezirk Magdeburg).** Die Arbeiterin im Kampfe ums Dasein“ lautete das Thema, über welches am Freitag, den 15. März Genossin Frau Marie Wackowich in dem eben erst rrenovierten Saale des „Schützenhauses“ vor circa 180—160 Per- rsonen sprach. In der lebhaftesten Weise, mit flammenden Worten rzeichnete die Rednerin ein Bild von der Lage der heutigen gewerb- rlichen Arbeiterin, welche, gezwungen durch Not und Entbehrungen, ihrer Kraft dem Dienste des Kapitalismus widmen muß. Rednerin zeigte auch, wie es möglich ist, die Frau, die Arbeiterin am besten vor den Klauen des profitlüsternen Kapitalismus zu schützen, die Mutter ihren Kindern zurückzugeben. Draufendend Beifall lohnte die Referentin für ihre vortrefflichen Ausführungen. — In seinen rSchlußworten gedachte der Vorsitzende, Kollege W. u. g. r, noch- rmal all der Schwierigkeiten, welche der Arbeiterklasse bei Er- ringung eines Lokals immer gemacht wurden. Wie es scheint, ist nun der Gegenkampf als ungedios aufgegeben worden.

**St. Luis.** In einer am 6. März abgehaltenen Fabrik- rversammlung der Belegschaft der Firma Gustav Königsdorfer wurde beschloffen, das Zweistuhlssystem anzulassen, welches bis dahin bei der Firma nicht bestand. Schon verschiedene Male war seitens der Betriebsleitung der Versuch gemacht worden, es einzuführen, was aber jedesmal an dem Widerstande der Arbeiter scheiterte. Jetzt hat sich die Belegschaft freiwillig entschlossen, das Zweistuhl- rsystem zu übernehmen. Das muß man um so mehr bedauern, als alle Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert sind. Die Ver- rhandlungen des Ausschusses mit der Betriebsleitung haben er- rgeben, daß von beiden Stühlen ein Viertel des Lohnes in Abzug rkommt. Die Firma hatte vorgeföhrt, es solle auf Strawatten- rstoffe 1/2 und auf Kleiderstoffe 1/4 gekürzt werden, ferner sollen bei doppeltbreiten Stühlen keine zwei Stühle von den Arbeitern ge- rfordert noch von der Firma gegeben werden. Bei eintrübender rschlechter Konjunktur sollen zuerst die Arbeiter den zweiten Stuhl rgeben, ehe man Arbeiter warten läßt.

**Wlawa.** In letzter Zeit beginnt es sich auch hier in einigen Betrieben zu regen. Es haben diesbezüglich schon verschiedene Fabrik- rversammlungen stattgefunden. So z. B. bei J. Braun, Färberei, Corty, Weberei und mechanische Seidenweberei, Aktien-Gesellschaft rKloster. Es ist gelungen, die größte Mehrheit der Arbeiter der rOrganisation zuzuführen. Auch wurde bei der ersten genannten rfirma ein Ausschuss gewählt. Bei Vorstelligwerden dieses Aus- rschusses erklärte Herr Braun, er wolle die Rückkehr seines Bruders, der zurzeit auf Reisen ist, abwarten, und mit diesem überlegen, was sich tun ließe. Uebrigens hätte er auch die Angelegenheit im rKloster den übrigen Wlawaer Herren vortragen, diese hätten über die Forderungen der Arbeiter gesagt, angeichts der Löhne, welche bei ihnen erzielt würden. Ob Herr Braun dabei auch rbermerkt hat, daß bei ihm in 14 Tagen 60 bis 80 Ueberstunden gemacht werden, entzieht sich unserer Kenntnis. Vielleicht haben dann die Herren auch darüber gelacht, daß bei genannter Firma in 14 Tagen die normale Arbeitszeit von 3 Wochen geleistet werden muß, um zu einem etwas ausländischen Verdienste zu rkommen. Uns ist nicht bekannt, daß wir in Wlawa noch einen rBetrieb von dieser Güte haben. Es ist tatsächlich zu bedauern, daß es noch Arbeiter gibt, die sich für ein derartiges Ausbeutungs- rsystem hergeben. Wir möchten den Arbeitern genannter Firma nur raten, sich bis auf den letzten Mann zu organisieren, damit der- rartige unzulässige Zustände beseitigt werden.

**Wilmshausen.** Der Wollkämmerei in Wilmshausen haben seit dem Ausbruche im Januar vorigen Jahres viele Arbeiter den rNutzen gelohnt, um anderweitig nach besserem Verdienste sich um- rzukommen. Bekanntlich zählt die Wollkämmerei die niedrigsten Löhne in der ganzen Gegend. Dies wissen auch die Arbeiter weit und breit und daher ist der Arbeiterausfluß spärlich. Die Firma läßt nun ungarische Arbeiter importieren. Vor getammer Zeit rberits traf eine beträchtliche Anzahl Ungarn hier ein und am rvorletzten Freitag wieder. In den nächsten Tagen sollen wiederum 50 Mann eintreffen und es werden noch 200 ungarische Arbeiter rder Arbeiterinnen erwartet. Von letzteren soll die Delmen- rhorster Wollkämmerei einen Teil ab bekommen. Der Kontrakt, der mit den Neuten abgeschlossen wird, lautet:

- Aufnahme-Bedingungen.**
- Die r. W. u. S. engagiert die Familie . . . für ihren rBetrieb in Wilmshausen bei Damburg unter der Bedingung, daß die rarbeitssfähigen Glieder der Familie in dem genannten Betrieb rArbeit nehmen, pflichtlos ihre Schuldtigkeit tun und in ihrem rBetragen zu Alagen keinen Anlaß geben.
- Die Firma schickt jedem arbeitssfähigen Gliede der Familie ein rReisegeld von 40 M. vor. Dieses Reisegeld wird nach zwei rJahren Eigentum des Empfängers. Legt derselbe vor Ablauf von r3 Jahren die Arbeit aus irgendwelchen Gründen nieder oder wird eine rKündigung seitens des Arbeitgeber-Vertrages notwendig, rausgenommen aus Gründen, die nicht in der Person des

Empfänger ihren Ursprung haben, so ist derselbe verpflichtet, beim Verlassen der Arbeit den empfangenen Reiseforschuß voll an den Reichsflieger zurückzuerhalten. Der Reiseforschuß ist der Familie, sofern sie sich gut führt, Wohnung zu. Der Preis derselben beträgt 20 Mk. monatlich. Die Mindestlöhne für den Arbeitstag betragen:

- 1. bei Arbeitern: a) im Alter von 14 Jahren 1,40 Mk. und steigend allmählich bis 2 Mk.; b) im Alter von 16 Jahren 2,40 Mk. und steigend allmählich bis 3,10 Mk.; c) im Alter von 20 Jahren 3,20 Mk. und steigend allmählich bis 3,80 Mk.; 2. bei den Arbeiterinnen: a) im Alter von 14 Jahren 1,25 Mk. und steigend allmählich bis 1,55 Mk.; b) im Alter von 16 Jahren 1,80 Mk. und steigend allmählich bis 1,90 Mk.

Die arbeitsfähigen Glieder der Familie . . . . . verpflichten sich durch eigenhändige Unterschrift zur Anerkennung dieses Vertrages und zur gewissenhaften Beobachtung der für den Reichsflieger Betrieb gültigen allgemeinen Fabrikordnung. Ort und Datum. Stempel der Firma und Unterschrift.

Es sind aber auch noch andere Bestimmungen von der Firma getroffen. Wer sich gewerkschaftlich organisieren will, bricht den Kontrakt und kann sofort ohne jeden Anspruch wieder entlassen werden. Kürzlich haben wieder 50 Mann, darunter ein großer Teil Ungarn, ihre Entlassung genommen. Die Leute weigern sich vielfach, die schwere Arbeit zu leisten, die dann von den Einheimischen oder längere Zeit dort beschäftigten verrichtet wird, während man den Ausländern leichtere Arbeit zuweist. Würde die Weltkammer die hiesigen Arbeiterinnen und Arbeiter bessere Löhne zahlen, bräuhete sie keine Ausländer zu importieren. Die Kritik des Gesindevertrages können wir getrost unseren Lesern überlassen.

Zeit. (Situationsbericht.) In der letzten Mitgliederversammlung wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Firma Louis Gensch (Fantasiewarenfabrik) hier, einer gerechten Kritik unterzogen. In diesem Betrieb müssen jetzt die Kollegen der Weberei tagelang auf Arbeit warten, und doch sucht die Firma in auswärtigen Mätlern Weber, Wicker, Scherer und Schererinnen. Speziell in die Wicker werden Weber auf sogenannte Häkelmaschinen gesucht, trotzdem verheiratete Weber spazieren gehen müssen. Die auswärtigen Kollegen werden unter diesen Umständen den Verdolungen genannter Firma wohl nicht folgen und davon absehen, den hiesigen, meist verheirateten Kollegen das ohnehin schon lästliche Leben noch mehr zu verschlechtern. Beachtet möge werden, daß in Zeit Lebensmittel und Mieten hoch im Preise stehen. Wir richten an alle Leser derartiger Annoncen die Bitte, nicht darauf zu reflektieren.

Sittau. Am 16. März fand die Monatsversammlung der hiesigen Fachstelle statt. Folgende Tagesordnung fand Erledigung: 1. Kartellbericht. 2. Die englische Gewerkschaftsbewegung. 3. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 4. Anträge. Unter „Anträge“ wurde zunächst für den 5. Bezirk als Unterlassener Kollege Feiser gewählt. Ein Antrag des Kollegen Fänisch, die Lokalunterstützung von 75 Pf. auf 90 Pf. herabzusetzen, weil hauptsächlich von den österreichischen Kollegen zu viel Mißbrauch mit dieser Unterstützung getrieben wird, wurde dahingehend geändert, daß nur diejenigen, deren Mitgliedsbuch ordnungsgemäß abgeimpft ist, 75 Pf. erhalten. Ein Antrag der Kollegin Altmann auf Gewahrgeltemunterstützung wurde einstimmig angenommen.

Briefkasten.

N. S., Waldshut. Sie müssen sich an einen Patentanwalt wenden, der die Erfindung wissenschaftlich beschreiben muß. Schm., Deuben. Wird später noch verwendet werden, muß freilich erst noch einmal durchgesehen werden. Westen Dant für Kontofrei. T. A., Rheinfelden. Es ist wohl besser, der Sache gar nicht mehr Erwähnung zu tun.

Bekanntmachungen.

Zentralvorstand.

Wir müssen dringend ersuchen, bei allen Geldsendungen an unseren Kassierer stets die Bestimmung der Gelder auf dem Postanweisungsschnitt anzugeben. Jede Sendung muß mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein. Dasselbe wird hinsichtlich aller anderen Sendungen an den Vorstand wie auch an die Redaktion verlangt. Alles für diese Bestimmung muß auch von der übrigen Sendung getrennt gehalten sein.

An die Ortsverwaltungen!

Die lebhaften Bewegungen der Textilarbeiterschaft in den letzten Jahren hat in sehr zahlreichen Fällen die Unternehmer gendigt, bestimmte Lohnberechnungstabellen im Betrieb anzuhängen oder auf andere Weise den Arbeiter mit der Art der Lohnberechnung vertraut zu machen. Es ist vielfach weiter mit den Arbeitern vereinbart worden, wieviel Lohn gezahlt wird für die einzelnen Garnnummern oder für eine bestimmte Länge der Gewebe, bei festgelegter Kettenbreite und der Größe der einzuschlagenden Schußzahl usw. oder für ein bestimmtes Gewichtskantum des vorherigen Produktes und wie die verschiedenen Lohnberechnungsmethoden in den einzelnen Branchen alle sein mögen.

Teilweise sind auch eigentliche Tarifverträge zwischen den Arbeitern eines Betriebes und den Unternehmern oder den Ortsverwaltungen unseres Verbandes und einzelnen Unternehmern oder Unternehmerorganisationen zustande gekommen. Es macht sich nunmehr das Verlangen geltend, möglichst einheitliche Tarife für die einzelnen Branchen über das ganze Reich anzustreben. Das gleiche Streben wird sich früher oder später auch bei einseitigen Unternehmern geltend machen. Um die Durchführung einheitlicher Lohnsätze zu fördern, hat die Generalversammlung zu Mühlhausen beschlossen, für die einzelnen Branchen Konferenzen zusammenzurufen. Eine Anzahl solcher hat schon stattgefunden. Diese Konferenzen können jedoch nur der Sache förderlich sein, wenn genügende Vorarbeiten gemacht sind. Die Sammlung der jetzt schon geltenden Tarife usw. und deren Verarbeitungen zu einem Einheitsarif für die einzelnen Branchen ist Voraussetzung. Wir fordern deshalb unsere Ortsverwaltungen und Vertrauensleute in den einzelnen Fabriken auf, uns bis spätestens den 30. April eine Abschrift der in den einzelnen Betrieben oder Orten für die einzelnen Branchen gegenwärtig zu Recht bestehenden Tarife oder Lohnberechnungstabellen einzusenden. Dabei ist es gleichgültig, ob ein einheitlicher Tarifvertrag existiert oder nicht. Die Sammler ersuchen wir noch besonders, die Ortsverwaltungen auf vorkommende Verbesserungen hinzuweisen. Der Vorstand.

Ortsverwaltungen.

Maschinen. Kassierer: J. G. Ernst, Hauptstr. 11. Suda, Bez. Siegrüh. Die Mitglieder werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß unser Vereinslokal nunmehr das „Schützenhaus“ ist. Herr Geipel wird der Arbeiterschaft zu allen Versammlungen sein Lokal offen halten. Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Klassenbewußten Arbeiters ist es, in erster Linie Herrn Geipel zu unterstützen resp. im „Schützenhaus“ zu verkehren. Ferner werden die Mitglieder ersucht, bis spätestens 31. März ihre Bücher zwecks Kontrolle und Abstempelung der Marken an mich oder Kollegen Vinus Körner abzugeben. Der Bevollmächtigte.

Schäfftorf. Die restierenden Kollegen werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls sieht sich die Ortsverwaltung genötigt, gegen dieselben nach § 4a vorzugehen. Nächste Woche werden die Bücher revidiert. Sorge jedes Mitglied dafür, daß dieselben in Ordnung sind. Die Ortsverwaltung.

Münchberg. Das Bureau befindet sich von jetzt ab bei Herrn Frits Glarner, Haus Nr. 25. Krankenunterstützung wird jeden Sonntag vormittags 10 Uhr und Reiseunterstützung täglich von abends 7 Uhr ab im Bureau ausbezahlt.

Gauverwaltungen.

Gau Südböhmen. Gaubeiträge gingen von folgenden Filialen ein: 1908: 4. 10. Wessling, 4. Quartal 2,25 Mk. 1907: 1. 1. Murrhardt, 4. Quartal 1,90 Mk. 6. 1. Hall, 4. Quartal 4,85 Mk. 12. 1. Ruden, 4. Quartal 1,85 Mk. 12. 1. Gammstätt, 4. Quartal 3,15 Mk. 14. 1. Lambrecht, 4. Quartal 15,45 Mk. 15. 1. Neutlingen, 4. Quartal 3,50 Mk. 18. 1. Walingen, 4. Quartal 7,85 Mk. 22. 1. Stuttgart, 4. Quartal 11,45 Mk. 31. 1. Weisingen, 4. und 1. Quartal 0,40 Mk. 3. 2. Ebingen, 4. Quartal 0,70 Mk. 3. 2. Gappingen, 4. Quartal 26,95 Mk. 8. 2. Weinheim, 4. Quartal 1 Mk. 8. 2. Sandhofen, 4. Quartal 14 Mk. 3. 3. Hechingen, 3. und 4. Quartal 4,30 Mk. 3. 3. Adolfszell, 4. Quartal 1 Mk. G. Hauswäld, Gaukassierer.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

- Bremen. Am 14. März Karoline Gabler, 42 Jahre alt — Herzlähmung. Forst i. L. Albert Müller, 18 Jahre alt. Gemellingen. Frieda Diephans, 23 Jahre alt. Landeshut. Hermann Friebs, Weicher, 48 Jahre alt — Proletarierkrankheit. Landeshut. Selma Bösch, 35 Jahre alt — Proletarierkrankheit. Maschinist. Faver Kienpfer, 86 Jahre alt — Leber- und Nierenschwindsucht. Osnabrück. Am 21. März Heinrich Büchs, Weber, 89 Jahre alt — Lungenschwindsucht. Reichenbach i. Schl. Wilhelm Prokop, 82 Jahre alt; Ida Binkler, 47 Jahre alt. Reichenbach i. S. Bertha Köfiker, 20 Jahre alt — Entbindungsfolgen; August Martin, 67 Jahre alt — Lungenschwindsucht; Hans Drechsel, 38 Jahre alt — Pestkopfleiden. Sagan. Karl Linke, 57 Jahre alt — Herzschlag. Sonthofen. Kaspar Balakowsky — Nuthusten. Thalheim. Am 20. März Oskar Weber aus Meinersdorf, 18 Jahre alt — Lungenschwindsucht. Werbau. Hugo Sübner, 32 Jahre alt — Lungenschwindsucht. Juchsen. Franz Wilhelmi, 48 Jahre alt — Nierenverhärtung.

Streitfalltafel.

(Notizen, die nicht für die nächste Woche neu eingesandt werden, finden keine Aufnahme mehr.) Differenzen bestehen zwischen Unternehmern und Webern und Weberinnen in:

- Lahr. Posamentieren in: Berlin (sämtliche Betriebe), Basel und St. Ludwig (Ges. für Wandfabrikation), Nürnberg (Möbelstoffe). Zuteilnehmern und Webern in: Leipzig, Lindenau (Tränker und Wicker). Baumwollspinnern in: Weikersdorf i. Erz. (Drechsel u. Günther). Trikotwebern in: Balingen. Auerbach i. S. Harren Leppichweber immer noch ihrer Einstellung. — In Großenhain stehen die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in einer Lohnbewegung. Zugang von Appretur-, Färberei-, Ballerei-, Spinnereiarbeitern aller Art, Stopferinnen, Kopperrinnen, Spulerrinnen sowie aller anderen Textilarbeiter ist fernzuhalten. — In Bremen haben die Seiler der Firmen Johann Dreves, Franz Rogelfang, Gerhard Ohmen die Kündigung eingereicht. — In Gappingen sind die Weber in eine Lohnbewegung eingetreten. Zugang ist nach allen genannten Plätzen fernzuhalten.

Versammlungskalender.

- Altona-Ottensen. Sonntag, 7. April, nachmittags 5 Uhr, bei E. Fels, Altona, Bergstr. 188. Bauga. Sonnabend, 6. April, abends 8 Uhr, bei Müllner, An der Reiterstraße: Jahrtag. Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei Mansche, Blumenstraße 38: Jahrtag. Berlin. Jahrtage: Rübendörferstraße 18 bei Aug. Wittner. Berlin. (Schiffensticker.) Sonnabends, abends von 7-9 Uhr, bei Rosler, Randsbergerstraße 115. Berlin. (Sektion der Detektive.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Büttmann, Alle Jakobstraße 89: Jahrtag. Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8-10 Uhr bei Engel, Seebellstraße 30: Jahrtag. Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 8 Uhr, bei Gammann, Marchstraße 23: Jahrtag. Berlin. (Für Moabit.) Jahrtage: Gohlstraße 24 bei Feil. Berlin. (Sektion Nordost.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Reiser, Bismarckstraße 81: Jahrtag. S. Na. Weiker. Jeden Sonnabend, abends von 8 bis 8 Uhr, bei Kontent, Weikerstraße 5: Jahrtag. Berlin II. (Posamentierer.) Mittwoch, 17. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 7, Engelstraße 15. Gammstätt. Sonnabend (Samstag), 6. April, bei Pausch, Olgastraße 93. Dülken. Sonntag, 7. April, abends 6 Uhr, bei Franz Seide, Sümpferstraße. Ebersfeld. Sonnabend (Samstag), 6. April, abends 9 Uhr, im Rathslokal. Forchheim. Sonnabend (Samstag), 6. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Max, Miesenstr. 6. Hürtz. Sonnabend (Samstag), 6. April, abends 8 Uhr, bei Ida, Bollerstraße 18.

- Fürstenwalde. Sonntag, 7. April, vormittags 10 Uhr, in der Schloßkeller. Freiberg. Sonnabend, 6. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Union“: Jahrtag. Gebweiler. Montag, 8. April. Gerford. Montag, 8. April, abends 6 1/2 Uhr, bei Fuhrmann, Gobenstraße. Hohentauern. Sonnabend, 6. April, bei Hermann Schläp. Lambrecht. Sonnabend, 6. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Schloffer, Lauban. Sonnabend, 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Breitestraße 16. Langerfeld. Sonnabend (Samstag), 6. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Buschhaus. Maschinist. Freitag, 5. April, abends 8 Uhr, bei Schäge. Mühlweide. Sonnabend, 6. April, abends 9 Uhr, im „Rosengarten“, Mühlhausen i. Th. Sonnabend, 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Thüringer Hof“. München. Sonntag, 7. April, nachmittags 8 Uhr. Nhlau i. S. Sonnabend, 6. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Gemanaria“. Neustadt O. Schl. Sonnabend, 6. April, abends 8 Uhr, im „Arbeiterkassino“: Jahrtag. Niederhahnweide. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei Reimann, Grünauerstraße 5: Jahrtag. Osnabrück. Sonnabend, 6. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Müller, Bischofsstraße 14/15. Osterburg. Donnerstag, 4. April. Pöhlitz. Sonnabend, 6. April. Reutlingen. Sonntag, 7. April, abends 8 Uhr, im „Tiroler“ (Deutscher). Stolberg. Sonntag, 7. April, abends 6 Uhr, bei Landgraf. Stralau-Nummernberg. Jeden Freitagabend 9 Uhr bei Kämpfer, Stralauer Allee 20a: Jahrtag. Stuttgart. Sonnabend (Samstag), 6. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 8, 1. Stad. Werbau. Sonnabend, 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Bergkeller“. Erscheinen in allen Versammlungen notwendig!

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Kassenbericht vom Februar 1907. Einnahme: Kassenbestand 50 342,76 Mk. 1. Eintrieb 200 Mk. 6. Berlin 150 Mk. 7. Klein-Karben 100 Mk. 10. Leipzig 100 Mk. 11. W.-Gladbach 50 Mk. 12. Dresden 150 Mk. 25. Eberfeld 100 Mk. 26. Schönefeld 150 Mk. 1. Saum, Sindelfingen 4,55 Mk. 1. Pfanzer, Erfurt 10,60 Mk. 1. Hartmann, Forst 4 Mk. 5. Seemann, Glaucha 4,90 Mk. 5. Supe, Neumünster 1,40 Mk. 7. Geppert, Nemscheid 5 Mk. 7. Vöhr, Birnbaum 4,55 Mk. 9. Schmidt, Rodamschel 3,20 Mk. 10. Stöhr, Markt-Redwitz 5 Mk. 11. Müller, Glaucha 2,70 Mk. 11. Rutschler, Oberdorf 4,90 Mk. 11. Brühl, Nheydt 4,80 Mk. 14. Warendahl, Biersen 4,80 Mk. 15. Hübsch, Gotha 7 Mk. 18. Knobloch, Birna 2,80 Mk. 18. Niemann, Adorf 2,80 Mk. 18. Landwehr, Neumünster 2,90 Mk. 18. Hofmann, Neumünster 14,30 Mk. 18. Müller, Laura 2,90 Mk. 18. Richter, Essen 3,50 Mk. 20. Nille, Altenstadt 3,20 Mk. 20. Gammel, Schwarzenbek 10,90 Mk. 20. Jentrub, Bradwebe 3,24 Mk. 21. Kupfmann, Neigis 3,90 Mk. 21. Stöhr, Adorf 3,20 Mk. 24. Hlfig, Neukirchberg 3,15 Mk. 24. Ebersbach, Breidenbach 2,25 Mk. 24. Eichler, Burgstädt 1,35 Mk. 24. Reichenberger, Regnitz 2,50 Mk. 24. Schacht, Neumünster 4,55 Mk. 24. Schulze, Plau 2,45 Mk. 24. Gelsch, Waldenburg 2,95 Mk. 24. Bollen, Duisburg 1,60 Mk. 25. Kraft, Wildau 6 Mk. 27. Wuff, Papitz 6,40 Mk. 28. Sonstige Einnahmen, 2,10 Mk. Ausgabe: 1. Franzenberg 25 Mk. 1. Gausch 50 Mk. 1. Schuphausen 100 Mk. 1. Rindenthal 100 Mk. 1. Neu-Isenburg 100 Mk. 1. Wahren 150 Mk. 1. Rachen 200 Mk. 1. Barmen 200 Mk. 1. Nischwitz 50 Mk. 7. Köln a. Rh. 200 Mk. 7. Lugsburg 200 Mk. 7. Stütz 100 Mk. 7. Wagenthal 100 Mk. 7. Offenbach 100 Mk. 7. Ehrenfeld 100 Mk. 7. Meerane 20 Mk. 14. Neu-Isenburg 150 Mk. 14. Duisburg 100 Mk. 14. Düsseldorf-Oberbilk 50 Mk. 14. Vörrach 50 Mk. 15. Rechenhausen 200 Mk. 15. Gausch 120 Mk. 15. Offenbach 100 Mk. 15. Nordorf 100 Mk. 15. Silberdorf 50 Mk. 18. Capellen 100 Mk. 21. Gausch 60 Mk. 21. Offenbach 100 Mk. 6. Supe, Neumünster 10,40 Mk. 6. Schmidt, Rodamschel 43,53 Mk. 11. Supe, Neumünster 10,40 Mk. 18. Knobloch, Birna 24,26 Mk. 18. Niemann, Adorf 19,71 Mk. 18. Supe, Neumünster 10,40 Mk. 20. Nille, Altenstadt 19,05 Mk. 21. Jentrub, Bradwebe 3,24 Mk. 22. Niemann, Adorf 12,18 Mk. 28. Porto-Konto 40,60 Mk. 28. Konto besonderer Hauptverwaltungsstellen 44, 20 Mk. 28. Hauptberwaltungsstellen 146 Mk. Kassenbestand am 1. März 1907: 48 134,10 Mk. Hermann Chemnitz, Kassierer, Chemnitz-Gablenz, Bernhardtstr. 61 I.

ANZEIGEN

Plauen. Schiffensticker! Achtung! Aufpufferinnen und Fäblerin von Plauen und Umgebung! Dienstag, den 2. April (3. Osterfesttag), nachmittags 1/3 Uhr: Grosse öffentliche Schiffensticker-Versammlung im „Schiffengarten“. Tagesordnung: 1. Was müssen die Schiffensticker tun, um einer Kürzung der Stichtage vorzubeugen? Referent Herr Redakteur Robert Müller, Zwickau. 2. Diskussion. Zahlreichen Erscheinen steht entgegen. Der Einberufer. Chtichtige, gelübte Spinnerel-Arbeiter und Arbeiterinnen sucht Leipzig: Baumwollspinnerei, Leipzig-Lindenau. Arbeitszeit: 60 1/2 Stunden per Woche. Wochenverdienst: Arbeiter: 16 Mk., steigend bis 19 und 20 Mk.; Arbeiterinnen: Anfangslohn 8 Mk., nach vier Wochen 10, steigend bis 14 und 16 Mk. Ringspinnerrinnen und Fäberrinnen 18 Mk., steigend bis 16 und 18 Mk. Unserm werthen Kollegen Carl Seyferth zu seinem 21. Wiegensfest ein 99maliges bonnerndes Hoch! Segensvoll (Wohl!). Mehrere Kollegen. Unserm Kollegen Max Leißner nebst Frau zu ihrer Hochzeit die besten Glückwünsche! Filiale Neuwieders. Redaktionsschluss für die nächste Nummer: Sonnabend, den 30. März. Verlag: Carl Seyferth. Verantwortlich für die Redaktion: Paul Wagner. Druck: Hermanns-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Einzig in Berlin.